



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

431 (19.9.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264716)

Sozialisten

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das "Sozialisten" erscheint 12mal wöchentlich, und folgt monatlich 2,20 RM. bei Zahlermittlung insoweit 0,50 RM. bei Postbestellung monatlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch Werte Gewalt) verhängt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unvertreten einanderbezeichnete Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Preis: Die 12spaltige Millimeterzeile 30 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufstiegender Tarif. — Zahlung der Anzeigen-Konten: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Konten: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Post-Schneffahrt: Das Sozialisten-Kampfbblatt Nordwestbadens 4960. Verlagort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 431

Früh-Ausgabe A

Mittwoch, 19. September 1934

Litwinows Antrittsrede in Genf

Rußlands endgültige Aufnahme in den Völkerbund / Der ständige Ratsitz zugeteilt / Der russische Außenkommissar versucht, die Friedensliebe der Räteunion darzulegen / Frostige Stimmung der Versammlung

Genf, 18. Sept. Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach kurzer Debatte Punkt 7 Uhr beendet. Die Sowjetunion erhielt 39 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme, und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Darauf begann die zweite Abstimmung über den ständigen Ratsitz Sowjetrußlands, während die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb.

Genf, 18. Sept. Bei der zweiten Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei zehn Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte darauf hin fest, daß die Sowjetunion einen ständigen Ratsitz erhalten habe. Kurz darauf, um 7.15 Uhr, betrat die Sowjetdelegation unter Führung von Litwinow den Saal und nahm unter schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titularkonsole, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und beglückwünschen. Es stellte sich im übrigen heraus, daß die Russen schon lange vorher durch einen Nebeneingang in das Gebäude gelangt waren, während eine sich allmählich verstärkende Menge auf der Straße noch auf ihre Ansahrt wartete.

Litwinows Antrittsrede

Genf, 18. Sept. (Hb-Funk.) Nachdem die Sowjetdelegation nach der Abstimmung die ihr zugewiesenen Plätze eingenommen hatte, wurde sie von Präsident Sandler mit einer kurzen Rede begrüßt. Er hat sie, ihre Plätze in der Versammlung einzunehmen, was aber, wie mit einiger Heiterkeit bemerkt wurde, die Russen inzwischen schon selbst getan hatten. Sandler betonte, daß die Sowjetunion nunmehr alle Rechte und Pflichten eines Völkerbundmitgliedes erworben habe. Er begrüße die Russen aufrichtig und herzlich. Der Völkerbund habe sich durch Sowjetrußlands Eintritt sehr wesentlich vergrößert. Der heutige Tag bedeute eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Völkerbundes. Er eröffne neue Möglichkeiten und sei eine Befestigung dafür, daß der Völkerbund der Vervollständigung zue strebe, die stets ein wichtiges Ziel bleiben müsse. Er bitte die Russen, am Friedenswert des Völkerbundes mitzuarbeiten.

Daraufhin bestieg der erste russische Delegierte, Volkskommissar Litwinow, die Rednertribüne. Er wurde mit mäßigem Beifall begrüßt. Die Nupterlampen wurden für die Fotografen eingeschaltet und Litwinow stand, als er seine Rede begann, im grellsten Licht.

Die Rede Litwinows

Litwinow war in einem hellgrauen Anzug erschienen. Er sprach, wie immer, schnell und überhitzt in vielfach unverständlichen Englisch. Schon deshalb konnten seine Worte keine rechte rednerische Wirkung haben. Litwinow dankte zunächst den Mächten, die sich um die Zulassung der Sowjetunion bemüht hatten, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der kritischen Stimmung der Verhandlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten, die aber zweifellos scharfem Widerspruch begegnet wird. So behauptete er, daß sich die Klassen und Völker in der

Riesenbrand auf dem Gelände des Sofioter Hauptbahnhofes

Sofia, 18. Sept. (Hb-Funk.) In den großen Materialdepots der bulgarischen Eisenbahn, die sich in unmittelbarer Nähe des Sofioter Hauptbahnhofes befinden, brach in den Abendstunden des Dienstags Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gelände ausdehnte, in dem riesige Mengen Öl, Lacke, Benzin, Petroleum und andere leicht brennbare Stoffe eingelagert sind. Da das Feuer auch die angrenzenden Wäterschuppen bedrohte, wurde die gesamte hauptstädtische Feuerwehr eingesetzt, die aber dem Riesenbrand ohnmächtig gegenübersteht und sich darauf beschränken muß, ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Zur Unterstützung der Feuerwehr sind auch die beiden Pionierabteilungen der Sofioter Garnison alarmiert worden.

Die Brandstätte, deren Feuerschein das ganze Bahnhofsviertel taghell erleuchtet, ist von den Truppen abgesperrt, da wegen der großen Benzin- und Petroleummenge in der Nähe des Brandherdes Explosionsgefahr besteht. Das Feuer hält zur Stunde noch mit elementarem Gewalt an. Menschenleben sollen nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen sein, hingegen wird der Schaden als außerordentlich groß bezeichnet.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen, so daß man Brandstiftung vermutet. Einige Depotarbeiter, die in den letzten Tagen entlassen worden waren, wurden als der Brandstiftung verdächtig festgenommen.

Räteunion frei entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten. (?) Es gebe in der Sowjetunion keine Vorurteile gegen Rassen oder Nationen, und es gebe auch keine Mehrheit und keine Minderheit, da Gleichberechtigung (?) herrsche. Die Sowjetunion habe aber Nationen, die im Verschwinden sind, wieder zum Leben erweckt.

Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf keine seiner Besonderheiten verzichten (!)

Litwinow versuchte dann der Versammlung klar zu machen, daß Rußland seit Jahren mittele in der internationalen Zusammenarbeit stehe, und in Genf keineswegs ein Neuling sei. Er erinnerte dann an Rußlands Beteiligung an den verschiedenen internationalen Konferenzen und an der Mitarbeit auf der Abrüstungskonferenz.

Die Voraussetzung für Rußlands Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Staaten in Genf der Grundgedanke der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates sein müsse. Jeder Staat müsse das Recht haben, sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln. Rußland sei hier der Vertreter eines neuen Systems, so vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaft.

Rußland habe sich bekanntlich mit jeder brauchbaren Abrüstung einverstanden erklärt. Bei der Definition des Angriffs und bei der Klärung der Sicherheitsfrage habe es mitgearbeitet.

Auch im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Litwinow von Rußlands Arbeit für den Frieden.

Die deutsche Flotte in Swinemünde



Die gesamte deutsche Flotte ist im Hafen von Swinemünde eingelaufen, wo sie von 20.000 Gästen aus dem Reich besichtigt wurde. Unser Bild zeigt die deutschen Schiffe am "Gischhafen". Von links nach rechts: Kreuzer "Köln", Panzerschiff "Deutschland", Linienschiff "Hessen", Kreuzer "Admiral Scheer", Linienschiff "Schleswig-Holstein".

den und den Möglichkeiten, die die Mitwirkung der Sowjetunion im Völkerbund seiner Meinung nach eröffnen. Dann fiel das Wort „Krieg“. Vor 15 Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, führte Litwinow aus, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können.

Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerbund müsse sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr örtlich begrenzt werden könne, und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Noch immer seien die furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges noch nicht überwunden. Deshalb müßten verstärkte Sicherheitsgarantien verlangt werden.

Freilich könne niemand so gut wie er die Grenzen, die der Friedenskonferenz des Völkerbundes gesetzt seien, aber bei gutem Willen sei unter Mitwirkung der Sowjetunion zweifellos auch hier ein Erfolg zu erreichen.

Als Litwinow seine Rede beendet hatte, war der Beifall stärker als am Anfang, aber immer noch erheblich unter dem Durchschnitt. Obgleich die meisten Delegationen und die Tribünenbesucher zweifellos nur zum geringsten Teil die Rede verstanden hatten, verlief doch alles dem Saal, als die Uebersetzung der Rede begann. Nur ganz wenige Delegationen hielten bis zum Schluß auf ihren Plätzen aus, so daß die russische Delegation schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß. Sowie die Uebersetzung beendet war, schloß der Präsident die Sitzung. Die russische Delegation fuhr so dann im Auto auf dem normalen Wege ab, wobei einige Anhänger der Sowjets, meist junge Burshen, klatschten. Auch einige Gegenrufe waren zu hören. Die Ordnung wurde aber nicht gestört.

Wenig schmeichelhaftes Echo in Paris

Die Aufnahme der Sowjetunion im Spiegel der französischen Presse

Paris, 18. Sept. Die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund löst eine Reihe von Pressebetrachtungen aus, in denen der krampfhafteste Versuch gemacht wird, die Bemühungen Barthous nicht als eine moralische Rechtfertigung des Sowjetregimes, sondern als eine politische Notwendigkeit hinzustellen, die Großstaaten, wie Frankreich Rechnung zu tragen hätten. Man merkt deutlich, daß die Ausführungen des Bundespräsidenten Motta ihre Wirkung nicht verfehlt haben, und deshalb klingt aus den Betrachtungen der Presse ein gewisser Unterton der Melancholie und man konnte beinahe sagen der leisen Furcht vor der Verantwortung durch, die Frankreich als treibende Kraft des Genfer Mandates auf sich geladen hat.

Bezeichnend ist, daß der „Temps“ schon heute die Verantwortung für etwaige böse Folgen auch auf England und Italien zu verteilen sucht.

Der „Intransigeant“ führt aus: Es ist nicht die Schuld Englands, Italiens und Frankreichs, wenn sie physischen und materiellen Notwendigkeiten Rechnung tragen müssen. Schon ihre Größe erlegt ihnen Pflichten auf, von denen die erste ist, den Frieden in Europa zu sichern. Heißt das etwa, daß sie den Kommunismus zu begünstigen gedenken? Durchaus

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Bemerkungen

Freche Lügenmäuler werden gestopft

Zimmer wieder ver- schieben es hinterhältig, verlogene und volksfremde Gesellen, über Führer der Partei und ihre Gliederungen die Giftbrühe übelster Verleumdungen auszuschießen, und immer wieder gibt es Dumme oder Uebelwollende, die den haarsträubendsten Unsinn glauben. So gingen auch in den letzten Wochen — besonders in Karlsruhe — Gerüchte über den Bezirksleiter der DAF, Vg. Fritz Plattner herum, die dem, der Vg. Fritz Plattner kennt, nur ein Lächeln abnötigen. Selbst Vg. Fritz Plattner nahm die Dinge nicht allzu tragisch, war er sich doch der absoluten Unansehnlichkeit seiner Arbeit und seines Handelns bewußt. Als aber die Verleumdungen nicht aufhörten und die Gerüchte sich bereits zu der wahnsinnigen Behauptung verfliegen, daß Vg. Fritz Plattner mit Millionen unterschlagener Gelder ins Ausland geflüchtet sei, da wurde es selbst Vg. Fritz Plattner zu bunt, zumal die Verleumdungen ein gefundenes Fressen für eine gewisse Presse des Auslandes waren. So hat beispielsweise das berühmte Schweizer Heftblatt „Turgauer Zeitung“ in Nummer 217 vom 15. September 1934 die Verleumdungen Vg. Fritz Plattners zum Gegenstand eines Artikels gemacht. Das genannte Heftblatt — und mit ihm auch andere gleichen Schlages — wird sich nun nicht wenig wundern, wenn es erfährt, daß der „ins Ausland geflüchtete“ Vg. Fritz Plattner aus dem Erholungsurlaub zurückkehrt, eine vernichtende Abrechnung mit seinen Verleumdern hielt, von denen eine ganze Anzahl hinter Schloß und Riegel liegen.

Unser Vg. Fritz Plattner sprach vor einigen Tagen in einer überfüllten Massenversammlung der DAF in der Karlsruher Festhalle, die bewies, daß die gemeinen Lügen und Verleumdungen nicht vermochten, auch nur ein Steinchen aus dem Block grenzenlosen Vertrauens herauszubringen, das Vg. Fritz Plattner seitens der Arbeiter der Stirne und der Faust genießt.

Der „Führer“, das babilische Säorgorgan der NSDAP, berichtet über die machtvollen Demonstrationen der Schaffenden. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Stellen der Weitergabe der Abrechnung Vg. Fritz Plattners:

„... 13 Jahre lang aber haben die, die heute die Urheber verlogener und gemelter Gerüchte sind, Zeit gehabt, ihre Phrasen über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Tat umzusetzen.“

„Vollgenossen, mein Vater schwing den Hammer und hat sein Leben lang ehrlich gearbeitet, Plattners haben es noch nie nötig gehabt, zu stehen. Ich habe mich nicht geschämt, als ganz kleiner Junge schon Zeitungen zu tragen und bin stolz darauf, der Sohn armer Eltern zu sein.“

„Ich sehe heute abend die alten Mitkämpfer hier, die Männer der NSD, die als SA der Betriebe mit uns die Zeiten der Härte durchgemacht hat. Sie alle, die vor dem 30. Januar „heil Hitler“ gerufen haben, haben es ehrlich und recht gemeint,“

die andern aber sollen so handeln, wie das unser Führer in Nürnberg deutlich gesagt hat. Und die Leute, die jetzt von der Geheimen Staatspolizei gefaßt wurden, sollen mir vor dem Staatsanwalt die fünf Millionen nachweisen, mit denen ich ins Ausland geflohen bin ...“

„... Und wurden nach Überwindung des Liberalismus und Marxismus vom Führer schöne Aufgaben gestellt. Die Aufgaben, zu helfen und wieder zu helfen. Den Menschen, die glauben, das Schicksal nicht mehr meistern zu können ...“

„... Wir sind nicht dick und fett geworden bei unserer Arbeit, aber Nerven hat sie gelöst, und manchmal müssen wir uns zusammenschmen, daß diese Nerven nicht durchgehen ...“

Das war jedenfalls sehr deutlich und manchem heimlichen Stänkterer dürfte die Luft zum Stänkern gründlich vergangen sein. Ob die „Turgauer Zeitung“ nun den Mut hat, ihre unkontrollierten, laubbildigen Lügen zu berichtigen? Wir glauben kaum; denn diese Blätter sind wie Wasgeier und leben von dem, was ihnen von Gaunern und Tagedieben zugetragen wird. Jenen Zeitungsliesern aber, die glauben, ihre Weißheiten aus diesen Schmierblättern schöpfen zu müssen und die so leicht bereit sind, jede infame Lüge, jede gemeine Verleumdung und jede von Landesverrätern diktierte Verbächtigung für bare Münze zu nehmen, dürfte wieder einmal eine — vielleicht heilsame — Warnung zuteil geworden sein. Wer diese in den Wind schlägt, braucht sich wirklich nicht zu wundern, wenn er zu jenen gezählt wird, die dem neuen Deutschland feindselig gegenüberstehen.

Fortsetzung von Seite 1

Wenig schmeichelhaftes Echo in Paris

nicht. Das die moralische Seite anlangt, stimmen sie mit der Schweiz überein. Unsere Staatsmänner denken genau so wie Motta, daß auf religiösem, moralischem, sozialem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete der Kommunismus die radikalste Verneinung aller der Ideen ist, von denen wir leben. Aber sie sind auch der Ansicht, daß man in erster Linie das Gleichgewicht der materiellen Kräfte in Europa herstellen muß. Sie unterliegen dem Zwange praktischer Notwendigkeiten.

Das „Journal des Debats“ stellt ironisch fest, daß die Abstimmung für die Aufnahme Sowjetrußlands eigentlich und allein durch die Notwendigkeit diktiert worden sei, die

Großmächte, insbesondere Frankreich, nicht so zu desavouieren.

Der neue Gast im Völkerbund gleiche dem Wurm einer Frucht.

Selbst sein bester Advokat, Barthou, habe eingesehen, daß man kein Plädoyer veranstalten dürfe. Er habe sich darauf beschränkt, milde runde Umstände geltend zu machen, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sowjets einer Revolution nicht unfähig seien. Nachdem man die Sowjets eingeladen habe, wäre es schwer und gleichsam beleidigend gewesen, sie nicht hineinzulassen. Die Art und Weise aber, in der Rußland in Genf Platz nehme, sei weder schmeichelhaft für die Sowjets, noch eine Garantie für die anderen. Man sehe wieder einmal vor einer vollzogenen Tatsache, die besser unterblieben wäre.

Japan rückt ab

Auswirkungen der französisch-sowjetrussischen Entente — Britische Beteiligung an der wirtschaftlichen Erschließung Mandschukos

Tokio, 18. Sept. (Eig. Meld.) Wie in Kreisen, die dem japanischen Außenministerium nahestehen, verlautet, wird aller Voraussicht nach die französisch-russische Annäherung eine Neuorientierung der japanischen Politik gegenüber Großbritannien bewirken. Frankreich habe

Japan geradezu vor die Alternative der Isolierung oder einer neuen Verständigung mit Rußland gestellt. Man müsse bedenken, daß Sowjetrußland unter allen Umständen einen entscheidenden Faktor in der japanischen Politik bedeute. Im übrigen sei anzunehmen, daß auch

Großbritannien in Japan einen wertvolleren Freund erblicke, als es Sowjetrußland jemals für das britische Imperium werden könne. In Japan habe man anfänglich daran gedacht, die Finanzierung der Ausbeute der Naturkräfte für Mandschukuo gemeinsam mit Frankreich vorzunehmen. Die Entente zwischen Paris und Moskau habe jedoch den japanischen Interessenten den Anreiz genommen, mit Frankreich in Mandschukuo zusammenzuarbeiten.

Großes Aufsehen habe daher in Paris das plötzliche Auftauchen einer britischen Industriellenmission in Japan erregt, deren auf Anweisung des Foreign Office unternommene Reise in aller Stille vorbereitet und unternommen worden sei.

Den Verhandlungen der britischen Industriellen mit den japanischen Behörden und Interessentengruppen komme weit größere Bedeutung zu, als bisher angenommen worden sei. In Paris habe die Reise der britischen Delegation starke Aufmerksamkeit hervorgerufen. Die sowjetrussische Orientierung nach dem Westen bedeutet indirekt eine Bedrohung Japans, aber auch Großbritannien könne der neue Kurs der Sowjetunion nicht angenehm sein. Alle politischen Faktoren seien einer japanisch-englischen Annäherung günstig. In Tokio sei man überzeugt, daß man auch in London volles Verständnis für die sich jetzt bietende günstige Gelegenheit einer Festigung und Vertiefung der englisch-japanischen Beziehungen aufbringen werde.

„... Das übelste Instrument, das je geschaffen wurde“ / heerst über den Versailler Vertrag

Berlin, 18. Sept. Ein Vertreter der „Nachtausgabe“ hatte am Montag in Raubheim eine Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungsjournalisten Will. Randolph Hearst. Hearst, der seinen Aufenthaltsort in Raubheim beendet hat und noch gestern abend nach London reiste, um nach Amerika zurückzukehren, äußerte sich zunächst sehr begeistert über die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten Deutschlands, die er während seiner diesjährigen Reise kennen gelernt hat. Er gab ferner der Zuversicht Ausdruck, daß es Präsident Roosevelt gelingen werde, die Vereinigten Staaten durch die Depression hindurchzubringen. Er persönlich ist allerdings der Meinung, daß dies besser und schneller geschehen könne, wenn Präsident Roosevelt der Geschäftswelt die Zwangsvorschriften der NRA nicht „wie einen Müllhaufen um den Hals hängen würde“. Bei einer daran anschließenden Erörterung der weltwirtschaftlichen Fragen äußerte sich Hearst in den Ausdrücken unabweisendster Ablehnung über den Versailler Vertrag.

„Ich betrachte“, erklärte er u. a., „den Versailler Vertrag als eines der übelsten Instrumente, die je geschaffen wurden. Er ist gerade so sehr eine Ursache der Verwirrung und der Demoralisierung, die heute in Europa herrsche, wie der Weltkrieg selbst.“

Ueberdies machen die verwerflichen Klauseln des Vertrages einen neuen Krieg fast unvermeidlich, es sei denn, daß eine friedliche Methode gefunden werden kann, durch die man die Widerrechtlichkeiten des Vertrages beseitigt. Die Erkenntnis, daß unser eigenes Land in irgendeiner Form für den unerhörten ungerechten und unklugen Vertrag von Versailles verantwortlich ist, ist für den Amerikaner peinlich und schmerzvoll.

Es ist möglich, zu wissen, daß unser damaliger Präsident seine hohen Prinzipien und schönen Phrasen, seine Garantien für eine Autonomie der Rassen, seine Zusicherung der Selbstbestimmung vergessen und das Volk verraten hat, daß ihm vertraute, daß er dieses Volk verraten hat wegen der — Befriedigung eines eiteln Ehrgeizes.“

Es sei wenigstens ein kleiner Trost, daß der Senat der Vereinigten Staaten sich geweigert habe, diesen unerhörten Versailler Vertrag zu ratifizieren. Aber der Schaden war schon geschehen. Der ganze Bau Europas war schon erschüttert. Es sei unmöglich, einen halben Kontinent an den Bettelstab zu bringen, ohne daß man zugleich die Handels- und Industriebeziehungen so aus dem Gleichgewicht bringt, daß

die andere Hälfte beinahe ebenso ausgepöbelt wird, ungeachtet der Anhäufung bedeutungsloser Goldsymbole, die innerlich wertlos sind. Alle Völker seien untereinander abhängig in der Armut wie in der Prosperität. Bei den europäischen Nationen scheine man diese einfache Tatsache nicht anerkennen zu wollen. Europa scheine nichts von Zusammenarbeit zu wissen und nur an Zerstörung zu denken. Ueberall treffe man auf Blindheit, Blindheit gegenüber dem allgemeinen Wohlergehen, Blindheit gegenüber dem eigenen Vorteil, Blindheit gegenüber dem Vorteil des Friedens und der Einigkeit. Es ist Zeit, die Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages in Bruchstücken und in Frieden zu beseitigen.

Die Militarisierung der Jugend Italiens

Der italienische Ministerrat billigt Gesetzesentwürfe über vorkriegsmilitärische und nachmilitärische Ausbildung

Rom, 18. Sept. Der italienische Ministerrat, der schon am Samstag der vergangenen Woche tagen sollte und infolge der Abwesenheit Mussolinis verlegt wurde, ist am Dienstag unter der Präsidenschaft des Regierungschefs zusammengetreten. Auf dem Programm standen diesmal die vorkriegsmilitärische und die nachmilitärische Ausbildung. Der Ministerrat bewilligte auf Vorschlag des Regierungschefs folgende Gesetzesentwürfe:

1. Einen Gesetzesentwurf für die vorkriegsmilitärische Ausbildung, die die männliche Jugend vom 8. bis zum 21. Lebensjahre in den Jugendorganisationen geistig, körperlich und militärisch erziehen soll.

2. Einen Gesetzesentwurf für die nachmilitärische Ausbildung, die den Zweck hat, nach der Dienstzeit den militärischen Geist und die Kameradschaft wach zu halten und die ausgebildeten Soldaten in ihren dienstbezüglichen militärischen Funktionen sowie mit allen kriegerischen Einrichtungen und Fortschritten auf der Höhe zu halten. Diese nachmilitärische Ausbildung ist bis zum 10. Jahre nach Ablauf der aktiven Dienstzeit Pflicht und kommt, je nach Waffengattung, nur für Festtage oder für eine kurze Zeitspanne in Frage.

Weiter ist vom Ministerrat ein Gesetzesentwurf gebilligt worden, der militärische Ausbildungskurse an den Mittels- und Hochschulen vorsieht.

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Katermann. Chef vom Dienst: Wilhelm Regel. Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. W. Katermann; für Wirtschaftspolitik: W. Regel; für politische Nachrichten: Dr. Gabel; für Unpolitische, Bewegung und Lokal: Hermann Wader; für Kulturpolitik, Kunst, Literatur, Wissenschaft: Adolf Rörbe; für Sport: Julius Ge; für den Umbruch: Max Goh, Landesrat in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Datentelefonnummer: Berlin G. m. b. H. Verlag: Kurt Schwinn, Mannheim. Sprechstunden der Verlagleitung: 10.30-12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: 21471, 204 88, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hermann Schwinn, Mannheim. Morgenausgabe A, Mannheim: 1 761. Morgenausgabe A, Schwetzingen: 1 012. Morgenausgabe A, Weinheim: 1 170 — 2124. Abendausgabe: 21 689. Ausgabe B mit Anzeigen der Freipresse und Abendausgabe Mannheim: 12 689. Ausgabe B, Schwetzingen: 2 453. Ausgabe B, Weinheim: 1 635 — 19 239. Gesamt-D. M. Ausgabe 34 = 41 Mk. Druck: Schmidt & Pöschinger, Abteilung Zeitungswesen

Als gänzlich überflüssig aufgelöst

Berlin, 18. Sept. Auf Grund des Erlasses des preussischen Innenministers vom 8. Jan. d. J. ist nunmehr die Auflösung folgender Freimaurerloge genehmigt worden:

- „Zum preussischen Adler“ in Insterburg, „Hermann zur Brudertreue“ in Soldin, „Zum Leoparden“, in Ludau, „Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue“ in Lubben, „Karl zu den drei Kreisen“, in Greifswald, „Franz zum treuen Herzen“ in Greifenhagen, „Julius zu den drei empfindsamen Herzen“ in Anklam, „Zur Eintracht“, in Treptow (Reg.-Bezirk Stettin), „Zur heißen Quelle“, in Hirschberg, „Zu den drei Degen“, in Halle a. d. Saale, „Friederike zur Unsterblichkeit“ in Stade, „Georg zur wahren Brudertreue“, in Leer (Reg.-Bez. Aurich), „Kurura“ in Minden.

Kußerdem ist, da die Logenmitgliedszahl unter sieben gesunken ist, die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zum Doppelkreuz“ in Braunsberg (Ostpreußen) erfolgt.

Eine Anordnung Dr. Ley

Berlin, 18. Sept. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Ley's: „Hiermit entsehe ich den Vg. Karl Busch seines Amtes als Amtsleiter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie als Hauptschriftleiter der Tageszeitung „Der Deutsche“. Als Nachfolger für das Amt Presse und Propaganda ernene ich den Vg. Geiger, als Hauptschriftleiter der Zeitung „Der Deutsche“ den Vg. Corbach. (gez.: Dr. Ley, Stellvertreter der PD u. Führer der Deutschen Arbeitsfront.“

Auffehererregender Zwischenfall im holländischen Parlament

Haag, 18. Sept. Bei der Eröffnung des neuen Sitzungsdabschnittes des Parlaments ereignete sich ein auffehererregender Zwischenfall. Als die Königin im Ritteraal die Verlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebührenden Ruf „Es lebe die Königin“ zu ehren. Ehe noch die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländische-Indien stammende Abgeordnete der Zweiten Kammer, Rustan Effendy, die Worte „Beg mit der Königin“

in den Saal geschrien. Aller Anwesenden demütigte sich große Erregung. Mehrere Kriminalbeamte stürzten sich sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer wurden schleunigst aus dem Saal geführt. Die übrigen Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf „Es lebe die Königin“ ein und sangen darauf die Nationalhymne. Auch auf den Straßen mußte die Polizei an mehreren Stellen kommunistische Anfanmlungen zerstreuen.

Daten für ... 1814 Der preuss... v. Savign... 1870 Paris w... sen. 1886 Der Wale... furt a. A. 1914 Überrihu... befehl. 1925 Der Afril... Berlin gef... Sonnenaufga... 18.08 Uhr. — untergang 0.04

Was ist bei

Vor dem red... defantlich das... 1908 von Wader... schon sei lange... hülle fest, das... mit dieser Freis... Tagen hat sich... lich fanden wir... beller Menschen... große Interesse... 120 Jahre verla... ins darauf wie... der dem Dem... sondern der int... dem der hohe S... fügen hinweg... schen, der S... sich heraus, das... schen Karl N... den Platz vor... gemacht hat. A... der Witten, noch... — Zigarette... lse und Schüler... die in ihrer Ser... luden. Der ei... Zuban, der Drit... schäftiges Tre... strichen, und n... geluchte, zu der... Nummer zu er... frieden heim. W... wachte bei die... schuldig auf den... Umständen ist... eigentlich nicht... Jüngerinnenpa... um einmal ein... schliche, Randk... wieder auf. De... der zweite Hofe... bide — neue a... kommen aber ni... Spaziergänger f... Kojepe des alt... ein ins voll

75 Jahre alt... morgen, am Do... Gise Rohrm... bei guter Gesun...

De



Als in den Lo... die Nachricht vor... breitete, sahen i... zusammen, wort... und plötzlich sa... th es gut, das... Schicksal betra...

Seine innigste... daß Löss aus... ich über Nacht... deutschen Dichte... aber auch, daß

Zur Feuerschutzwoche

Ein Wald brennt ab . . .

Es war einmal ein kleines zufriedenes Dörfchen. Der Wald reichte von allen Seiten bis nah an die Häuser heran und umschloß sie und ihre Bewohner. Die Dörfler bauten nur das notwendigste an Feldfrüchten; alles übrige gab ihnen der Wald, der ihr Hüter und Ernährter zugleich war. Sie schlugen sein Holz und verkauften es oder sie fertigten an langen Abenden und an stillen Wintertagen aus dem Holz Gegenstände an, wie Kisten, Kisten, Teller, Kisten, Kisten und anderen Hausrat, die sie verkauften. So hatten sie immer genügend zum Leben und ein wenig darüber für ihre alten Tage. Und nicht nur sie lebten vom Walde, auch Zimmerleute von nah und fern, die das Holz zu Dachstuhl schlugen, auch die Schreiner, die ihnen den Hausrat anfertigten und weit fort vom Walddörfchen noch eine Anzahl Menschen, die aus dem Walde, das die Dörfler ihnen lieferten, allerlei Gebrauchswert machten.

Der Wald gab ihnen auch seine Früchte, die wuchsen, ohne daß sie sich sonderlich darum zu kümmern brauchen. Kam die Zeit, so reiften die Beeren, schossen die Pilze empor und fiel die Waldstreu. Sie brauchten nur hingehen und den Segen des Waldes heimholen und auf den Markt tragen. Der Wald gab ihnen Streu für das Vieh und Holz für die Küche, trug ihnen Keinen für den Spinn und das Hochgeißel der jungen Waare. Und noch viel mehr gab der Wald seinen Dörflern. Ihr braucht euch nur einmal zu überlegen und ihr werdet es wissen.

An den Abenden nach Arbeitsruhe gingen die Jungen in den Wald, der sie und ihre Geheimnisse aufnahm und ihnen Erholung vor nach dem Tages Lärm und Mühen. Die Mütter aber blieben vor den Hausbänken sitzen und auch von hier sahen sie immer den Wald vor sich, seine Ruhe und Erhabenheit.

Die Mädchen und Vaden waren von jung auf mit dem Wald gut vertraut. Er war ihr Spielplatz und hat ihnen wirklich seine Wunder. Da war das schone Bild, das flinke Reh, der bunte Hase, waren die bunten Spechte und niedlichen Eichhörnchen und sonst der Wunder viel. Die Knaben schnitten im Walde das Holz für ihre Bögen und Pfeile, die Mädchen trugen Waldstreu nach Hause oder befruchteten sich mit Laub und verführerische Waldweien waren ihr erster Tanzboden. Die Knaben aber spielten im Wald ihre Kriegsspiele.

An Winterabenden erzählen die Mütter aus der Geschichte des Waldes, von den Kobolden und den Kreuzwegen, den Wergen und der Waldfrau. Die Kinder lauschten ihnen gerne und der Wald bekam dabei für sie ein anderes und geheimnisvolles Leben.

So war es im stillen Walddörfchen. Der Wald umgabte es und beschützte es. Er nährte die Familien, machte die Knaben zu Männern, die sich überall bewährten und die Mädchen zu Müttern. Wenn die Dörfler vom Walde sprachen, sagten sie „unser Wald“ und das klang wie Heimat und Stolz. Sie waren „die vom Walde . . .“, bis an einem trockenen Tage ein leichtflügger Wanderer ein ungeführtes Streichholz fortwarf und der Wald, der alte Wald, flammen fing und niederbrannte und die Dörfler gerade zu tun hatten, Haus und Habe vor dem Funkenflug zu retten.

Und was ist heute aus dem Walddörfchen geworden? Der Wald, der Ernährter ist fort. Er brachte Hunderte von Jahren, bis er so hoch und dicht gewachsen war, daß es ihm nichts

ausmachte, wenn ein ganzes Dorf und noch viel mehr von ihm lebte, und nun war er in wenigen Stunden niedergebrennt durch den Leichtflügger eines einzigen, unbesonnenen Menschen! Heute ist das Dorf arm, weil sein Wald nicht mehr ist. Weil er kein Holz mehr geben kann für die fleißigen Hände, denen er Arbeitgeber war, keine Beeren und Pilze mehr für den Handel am Markt. Kein Reisigholz mehr für die Küche und kein Stammholz mehr für den Kohlenbrenner.

Altmorgendlich gehen die Bewohner des Dorfes in stummem Trotz weit über Land, wo

hand . . . Aber die Jungen hören nicht mehr darauf.

Aus Frieden ist Unfrieden, aus Wohlstand Not, aus Gesundheit Krankheit geworden und Siedelung. Aus einfacher Waldbauernheimat ein Winkel des Elends . . .

. . . durch einen Waldbrand, den ein leichtflügger Bürsche durch ein fortgeworfenes Streichholz entfachte!

Wenn ihr euer Dorf liebt, so müht ihr euren Wald und eure Felder lieben! Eure Höfe, Ställe und Scheunen, euren Viehst. Darum fort mit allem Handwerk im Walde, im Stalle, auf dem Heuboden oder im Stadel, fort mit der



Um Abend

ihnen einer Arbeit gibt. Mit langsamem Lohn lehren sie zurück. Kein frohes Lachen erstrahlt mehr, die Kammerwagen sind nicht mehr doch voll von selbstgegemerktem Hausrat, die Sonntagswagen sind ohne den Schmutz frischen Grüns, mit dem sie früher in die Kammerwagen eintrugen, im Frühling haben nicht mehr die Waldkämme vor den Haustüren. Die Mütter basteln nicht mehr in Haus und Stall, und die Schneemesser verrotten in den Läden. Kein Holz mehr. Die Jungen Waare müssen sich um teures Geld ihren Hausrat von weit her holen, und die Kammerwagen sind nicht mehr voll geladen. Weit herum sind viele arbeitslos, die vom Walde lebten.

Die Kinder sind arm geworden. Einstmals liebten sie den Wald und wuchsen mit ihm auf, liebten sein Wachstum und seine Tiere, wurden dabei stark, stolz und gut und liebten gesund. Heute ist das alles nicht mehr. Nur noch die ganz Alten erzählen vom Wald und die Erzählungen beginnen alle: „Als unser Wald noch

Gefahr der offenen Flamme, wo leicht entflammbare Stoffe lagern!

Ihr, ihr Jungen seid die Hüter eurer Heimat! Ihr sollt sie einst erben und auf ihr froh und glücklich werden. Ihr seid verpflichtet, allen Schaden von ihr fern zu halten, weil eure Heimat schön und unberührbar ist, weil sie eurer Väter und Vorfäter heiliges Erbe ist, weil sie eure Zukunft sein soll. Weil alles, was euch gehört, auch eurem Volke gehört, dem ihr zur Wehrung und Wahrung seines Reichthums verpflichtet seid.

Tut also nichts, was eurer Heimat Schaden bringt! Und seid darüber hinaus eine freiwillige Schadenpolizei, indem ihr überall und bei allen Gelegenheiten macht, nicht leichtflüggig Leben und Vieh auf Spiel zu setzen. Das ist Jugendliebe im Gedankens der Schadenverhütung und Heimatverhaltung. Keiner von euch ist zu jung, so seinem Vaterlande zu dienen wie ein Soldat!
D. G. Scha.

Mitleid mit Stefan

Mit Stefan Zweig nämlich. Wissen Sie, das Stefan aus Wien. Aus der Familie der literarischen Zweige. Arnold und Stefan Zweig. Sie sind nicht miteinander verwandt. Aber sie könnten es sein. Sie sind darnach.

Das gibt es also immer noch, solche gebildeten Seelen in Deutschland, die um das Schicksal des armen, jüdischen Familienempfinders Zweig jammern. Wie roh, wie barbarisch diese Leute am europäischen Literaturhimmel auf den Boden zu setzen, seine Produktion so völlig zu mißachten. Die Welt muß an diesem Märtyrer des Geistes wieder einmal mehr die Unkultur des heutigen Deutschland feststellen.

Rufen wir sie ruhig senken. Ihr gebildetes Herz wird auch noch vor Mitleid broden, wenn Sie das verbürgerliche Treiben der Emigranten noch so klar vor Augen sehen. Sie glauben's einfach nicht. Und Stefan ist Zweig war ihnen der Reine von allen Reinen. Er schrieb doch die „Zertrübten der Menschheit“, um etwas Gutes von ihm zu nennen. Um seine übrige Produktion klammern sie sich weniger. Dafür haben nun wieder wir mehr Interesse.

Die Emigranten haben es ja gut deutliche. Materielle Sorgen kann kein richtiger Schriftsteller unter ihnen mehr. Geht das Geld aus, so schreibt man rasch eine kleine dreißigseitige Entschuldigungs- und dem braunen Nazismus. Bei dem Geld kann man bequem wieder drei Wochen auf dem Sommerland leben. Stefan Zweig hatte diese Verdienstmöglichkeiten längst entdeckt. Er beliebt die Emigrantenklagen vom Pariser Tagblatt des Georg Bernhart bis zum „Tagebuch“ des Herrn Schwarzschild mit spöttlichen, keinen antideutschen Bissigkeiten.

Der Tod des Generalfeldmarschalls war seiner reinen Seele Anlaß genug, eine würdevoll kritische Studie über Lannenberg zu schreiben. Zweig als Militärsachverständiger — ein Bis für sich! Die Weisheit des Herrn Zweig ist folgende: Weder Ludendorff, noch weniger ein Hindenburg, kommt das Verdienst dieses Sieges zu. Einzig und allein Hoffmann verdienen die Deutschen Sieg und Beute. Der Sieg selbst aber bedeute das größte Unheil Deutschlands. Deutschland war damals, laut Herrn Zweig, zu Wasser, zu Land und in Luft, völlig geschlagen. Hätten die Russen sofort bei Lannenberg und wären auf Berlin marschiert, so meint Stefan, der reine Pazifist wäre namenloses Elend vermieden worden. Deutschland wäre besetzt, der Krieg wäre beendet und alles in schönster Ordnung gewesen. Die Russen in Berlin, man bedachte! Die Niederlage Deutschlands, die Wänderung Berlins ein Glück für die Menschheit!

Eine Frage noch ihr Verteidiger des Dichters Stefan Zweig! Gebührt jemand, der heftige landesväterliche Unberanwortlichkeiten im Ausland verbreitet, in das Fremdenland oder auf das Schafot?

So, und nun nehmt seine Bücher zur Hand und ergötzt euch weiter an dem Wohlklang seiner Sprache.
Robert Oberhausen.

KRAFT FREUDE

Ortsgruppe Redarhadi-Ort: Bitte den am 14. Okt. 1934, nachmittags 3 Uhr (stattfindenden NS-Gesellschaft) auf dem Mannheimer Flugplatz mit Helium-Fluger über u. a. hat der Parteienverkauf berechtigt zu kommen. Eintrittskarten zum Preise von 0,30 RM sind bei nachstehend aufgeführten Stellen erhältlich: Auf der Geschützstraße Lange-Kötterstraße 30, Zimmer 4, beim Ortsgruppenwart Fritz Gumbel, Hermannstraße 8, bei Friedrichs Buchvertrieb, im Betriebszellenobstleuten, im Zigarrenhaus Kammann, Kronprinzenstraße 42, im Mitteilungsamt Berlin, im Schafhofstraße 7 und bei Briefeur Heinrich Wolf, Lang Ritterstraße 72.

Die Deutsche Schule für Volksbildung vor einem neuen Arbeitsjahr

Die Schule für Volksbildung geht einem neuen Winter und damit erneuter Arbeit entgegen. Bei der Gelegenheit einer Pressebesprechung, bei der sich der neue Leiter der Schule, Schulrat Dr. Werner, vorstellte (der frühere Leiter Dr. Thomä ist von der Leitung wegen Arbeitsüberlastung zurückgetreten, bleibt aber als Red. Leiter zu steter Verfügung), kam in zunächst großen Umrissen der Ausblick auf das kommende Arbeitsjahr zur Sprache.

Im Gegensatz zur ideenmäßigen Untermauerung der früheren Volksschule — so führte Dr. Werner sinngemäß aus — steht im Brennpunkt der Schule für Volksbildung der deutsche Mensch, sein Geist und seine Seele. Von der Volksschule bis zur Universität herrscht eine völlige Harmonie des Geistes-Geistesanschaulichen. Die Schule für Volksbildung stellt insofern eine notwendige Ergänzung der politischen Schulen dar, als sie Dinge zum Gegenstand hat, die naturgemäß den Rahmen dieser Sprengungen würden. Die Besucher der Schule für Volksbildung werden in dem bevorstehenden Winterkurs (mit dem Allgemeintitel: Der Deutsche Mensch und sein Erbgut) auf die Wurzel, das Werden und Wachsen des deutschen Volkes hingewiesen werden. Nicht Nüchternheit ist der Zweck eines solchen Unterfangens, sondern das Ziel ist, Begriffe, wie Heimat, Volk, Geschichte, Blut, Boden zu erlebten Begriffen zu machen.

genwart.“ Der Vortragende wird die Zusammenhänge des deutschen Menschen mit seinem Erbgut, die Notwendigkeit seiner Entwicklung aufzeigen. Er ist als Gesamteinführung zur ganzen Reihe gedacht.

Gebietrat Panzer bestritt den zweiten Vortrag mit dem Thema „Der politische Grund der Kultur zwischen Völkerverwanderung und Stauferzeit.“ Er wird versuchen, an Hand der literarischen und künstlerischen Kulturdenkmäler aus der Karolingerzeit die energische Selbstbehauptung des germanischen Wesens trotz des romanisierenden Einflusses der Regierung Karls des Großen nachzuweisen.

Im dritten Vortrag referiert Dr. Bernhard Kummer (Berlin) über: „Geburt und Tod im germanischen und deutschen Volksglauben.“ Auch hier handelt es sich um die Völkerverwanderung der Fundamente deutschen Wesens.

Dann folgt ein Abend mit Dr. Huth: „Das Märchen als Quelle und als Erkenntnis germanischen Wesens.“ Hier soll gezeigt werden, wie die Art, in der jedes Volk den gewissermaßen überweltlich existierenden Märchencharakter abwandelt, zwingende Rückschlüsse auf die Eigenart und das Wesen des betreffenden Volkes zuläßt.

Dr. Wenz, ein hervorragender Kenner der deutschen Volkskultur, spricht in drei Vorträgen über: „Die Volkskultur der gotischen Zeit“ (von Meister Eckart bis Grünewald); „Volkstum und gelehrte Bildung“ (Reformation und Renaissance) und „Das deutsche Volkstum und seine letzte Gesellschaftskultur“ (Barock und Aufklärung).

Berner Deubel, ein Schüler und Jünger Ludwig Klages', gibt Einblicke in das Wesen dreier deutscher Geistesheroen: Goethe (als Begründer der deutschen Kulturrevolution); Schiller (und der deutsche Weg zur Tragödie); Nietzsche (als Vorkämpfer der deutschen Revolution).

Dr. Hans Kern, der Autor eines Werkes über Ernst Moritz Arndt, wird außer dem

Weltbild dieses Freiheitsdichters — das er deutschrevolutionär nennt — die geschichtliche Weltbetrachtung Johann Jakob Bachofens beleuchten.

Das Thema: Blut und Boden erhält Veranschaulichung aus berufener Munde: Geheimrat Rudolf Böhmmer, der früher in Lüderichbuch Bezirksamt war und den Grimm in seinem berühmten Roman „Wolf ohne Raum“ verewigte.

Ueber die Trennung des Gegenständlichen in den beiden nächsten Vorträgen mit so ähnlichen Titeln wie „Technik, Mensch und Leben“ und „Technik, Nation und Welt“ haben sich die beiden Referenten (Werner Deubel und Dr. Eugen Diesel) geeinigt. Diese Vorträge wollen — fern von aller romantischen Gegenwartsverleugnung — zeigen, weshalb die Einstellung des deutschen Menschen zu diesen Dingen eine wesensbestimmende sein muß.

Dr. Ludwig Ferdinand Clauss spricht über das Thema: „Die nordische Seele“. Den gleichen Titel trägt ein Buch, das er geschrieben.

Professor Solger versucht die Betrachtung der Begriffe seines Vortragstitels „Kultur und Erbgemeinschaft“ historisch zu fassen.

Als Abschluß des Kurses findet ein Schubert-Abend statt, dessen praktischen Teil der Pianist Mayerhofer, dessen einführenden Teil Dr. Richard Wenz bestritt.

Die Ausspracheabende

finden jeweils im Anschluß an alle vorgemerkten Vorträge freitags statt. Nach Möglichkeit werden dabei die Vortragenden selbst Rede und Antwort stehen. Man wird dadurch die Vertiefung der durch die Vorträge erlangten Erkenntnisse und die Klärung von Nichtverstandenen erreichen. Während für die Vorträge vorerst der Harmonie-Saal (falls er ausreicht) vorgesehen ist, finden die Aussprachen in der Reichvilla, E 7, 20, statt.

Arbeitskreise

sind für folgende Gebiete eingerichtet: Heimatliche Vorgeschichte an Hand von Funden (Hauptlehrer Fritz Gember); Namenkunde (Prof. Dr. Hünerkopf); Deutsche Volks-

bräuche (verf. von: Germanische Dichtung (Dr. Hugo Zeller); Deutsch-französische Beziehungen in der Geschichte (Rektor Wilhelm Bender); Geopolitik (Widmer Oberger); Erläuterungen zu Nietzsche's Zarathustra (Dr. Eduard Weller); Buchbesprechungen (Dr. Brauch); Deutsche Romantik (Hans Schickel); Valenrezeption (Hilf. Zeller); Gesetz und Freiheit in der deutschen Kunst (Dr. Hagen); Rednerlehre (Dr. Hagen); Singkreis (Hermann Busch) und Mitteilungs-Kreis (Ernst Gutbrod).

Vortragstermine

- Der deutsche Mensch und sein Erbgut
- 17. Oktober: Dr. Brauch: Deutsche Vorgeschichte und Gegenwart.
 - 24. Oktober: Geheimrat Panzer: Der politische Grund der Kultur zwischen Völkerverwanderung und Stauferzeit.
 - 31. Oktober: Dr. Kummer: Geburt und Tod im germanischen und deutschen Volksglauben.
 - 7. November: Dr. Huth: Das Märchen als Quelle und als Erkenntnis germanischen Wesens.
 - 21. November: Dr. Wenz: Seelische Grundlagen der Volkskultur im frühen Mittelalter. (Die Zeit der fallerlichen Doms).
 - 28. November: Dr. Wenz: Die Volkskultur der gotischen Zeit. (Von Meister Eckart bis Grünewald).
 - 5. Dezember: Dr. Wenz: Volkstum und gelehrte Bildung. (Reformation und Renaissance).
 - 12. Dezember: Dr. Wenz: Das deutsche Volkstum und seine letzte Gesellschaftskultur. (Barock und Aufklärung).
 - 16. Januar 1935: Werner Deubel: Goethe als Begründer der deutschen Kulturrevolution.
 - 23. Januar: Werner Deubel: Schiller und der deutsche Weg zur Tragödie.
 - 30. Januar: Dr. Hans Kern: Ernst Moritz Arndt deutschrevolutionäres Weltbild.
 - 1. Februar: Dr. Hans Kern: Johann Jakob Bachofen und die Romantik.
 - 6. Februar: Werner Deubel: Nietzsche als Kämpfer der deutschen Revolution.
 - 20. Februar: Geheimrat Rud. Böhmmer: Blut und Boden.
 - 27. Februar: Werner Deubel: Technik, Mensch und Leben.
 - 6. März: Dr. Eugen Diesel: Technik, Nation und Welt.
 - 13. März: Dr. Ludwig Ferdinand Clauss: Die nordische Seele.
 - 27. März: Professor Dr. Solger: Kultur und Erbgemeinschaft.
 - 3. April: Schubert-Abend mit Einführung Dr. Richard Wenz.



10 Gebote zum

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Die Welt nicht halten

Stefan

Wissen Sie, das
Familie der
Stefan
wandt. Wer
mach.
soche ge
die um
ben Lan
Die red, wie
dlichen
en, seine
die Welt
wieder
igen Deu



10 Gebote zur Frauenfürsorge

- 1. Gebot: nicht selbst an...
2. Gebot: die...
3. Gebot: die...
4. Gebot: die...
5. Gebot: die...
6. Gebot: die...
7. Gebot: die...
8. Gebot: die...
9. Gebot: die...
10. Gebot: die...

Aus Ludwigshafen

Verbesserungen im Städtischen Krankenhaus
Ausbau der Isolierabteilung - Luftschuttraum
Bei der Eröffnung der neuen Infektions-
abteilung des Städt. Krankenhauses wies
Oberbürgermeister Dr. Curig auf die Be-
deutung des Krankenhauses für die Stadt selbst
und für die Pfalz hin und sand anerkennende
Worte für das Wirken des Leiters, Prof. Dr.
Simon, dessen Verdienste um die Krebsbehand-
lung bekannt sind, und des seit Jahresfrist als
Chefarzt der inneren Abteilung tätigen Prof.
Dr. Curig, der sich besonders um den Ausbau
der Bruststrahlentherapie verdient gemacht hat.
Anschließend nahm Prof. Curig das Wort,
dem die neu ausgebaute Infektionsabteilung
unterstellt ist. Er wies auf die Gefährlichkeit
der Infektionskrankheiten hin, welche die Ein-
richtung einer Isolierabteilung fordert. Des-
halb wurden zwei an der äußersten Südwestecke
des Krankenhauses liegende Pavillons gewählt
und zu einem Komplex zusammengelassen. Wei-
terhin betonte er die Notwendigkeit, die ver-
schiedenen ansteckenden Krankheiten auch unter-
einander zu isolieren. Die einzelne isolierte
Abteilung muß ein selbständiges, kleines Kran-
kenhaus darstellen, in welchem Höhen- und
Diathermie und Anlagen für Licht-, Luft- und
Wasserbehandlung vorhanden sind. Auch ein
kleiner Operationsaal darf nicht fehlen. Beson-
deres Augenmerk ist der möglichst frühzeitigen

Verbringung der Kranken in frische Luft zuzu-
wenden. Jede Station muß daher eine Liege-
veranda oder einen isolierten Garten besitzen,
in welchem sich die Genesenden, immer noch
gegenseitig isoliert, aufhalten können. Auch
Radio und Spiele zur Vertiefung der Vange-
weide dürfen in den Krankenzimmern nicht feh-
len. Den Müttern ist fernerhin Gelegenheit zu
geben, ihre Kinder öfters zu sehen, ohne sich
dadurch der Gefahr einer Ansteckung auszu-
setzen, nötigenfalls aber auch bei ihren Kindern
im Zimmer zu schlafen. All diese Forderungen
wurden bei der Schaffung dieser neuen Isolier-
abteilung in vollstem Maße verwirklicht, und es
ist dadurch ohne große Geldausgaben, fast aus-
schließlich unter Benützung der vorhandenen
Räume und Gegenstände, eine Infektionsabteilung
geschaffen worden, die neuartig und vor-
bildlich sein dürfte und wohl ihresgleichen sucht.
Prof. Dr. Curig dankte am Schluß seiner Aus-
führungen der Stadtverwaltung und insbeson-
dere Oberbürgermeister Dr. Curig dafür, daß
durch dessen verständnisvolle Förderung die
Modernisierung des Krankenhauses um einen
großen Schritt vorwärts gekommen ist.

Ein Rundgang durch die neugeschaffene Ab-
teilung schloß sich an. Dabei wurde auch der
vorbildliche Luftschuttkeller besichtigt, der mit
Betten ausgerüstet ist und in welchem die Pa-
tienten im Falle eines Luftangriffes unter-
gebracht werden können.

Von jeder Sportwartin BbM und BbM wird
dringend die Angabe (Zeit und Tag) über die Turn-
hallen, welche sie für ihre Gruppen brauchen, benötigt.
Soweit als möglich befinden die BbM-Mädels am
Donnerstag, 15 Uhr, im Hofgarten das große
Pfleger-Konzept für die Jugend. Karten zu 20 Pf.
können nachm. in N 2, 4 abgeholt werden.

BbM
Untergau 1/171. Die Führerin des Jungmädels-
untergaues 1/171 ordnet hiermit an, daß sämtliche
Heimmittags, Sport und sonstige Zusammenkünfte
bis einschließlich 24. September nicht stattfinden dür-
fen. Jede Führerin bis zur kleinste Einheit wird
verantwortlich gemacht.

Untergau 1/171. Sämtl. Jungmädels, die nicht wegen
Krankheit verhindert sind, besuchen nach Möglichkeit
Donnerstag, 20. Sept., 15 Uhr, das große Pfl-
gerkonzept für die Jugend im Hofgarten. Eintritts-
karten zu 20 Pf. sind in N 2, 4 nachm. von den BbM
selbst abzuholen.

Jungmädelsgruppe Neckarstadt-Ort. Alle Mädels, die
den Sept.-Beitrag noch nicht bezahlt haben, rechnen
sich sofort ab. - Alle Führerinnen treten heute,
Mittwoch, 19. Sept., in der Bundesstraße auf dem Gög-
netzplatz an.

NSD
Friedrichshafen. Mittwoch, 19. Sept., 20.30 Uhr,
im Restaurant „Frieden der Döner“, C 3, 20, Amts-
verwaltung der NSD.

NSD - Deutsche Arbeitsfront
Die Profschären „Wille und Weis“ sowie die Schu-
lungsbüros Nr. 6 und 7 sind eingetroffen und der
Arbeitsbetriebsstellenabteilung abzugeben.

NSD - Deutsche Arbeitsfront,
Kreis Mannheim.
Stadt, Weirtebe und Verwaltungsm. Freitag,
21. Sept., 20 Uhr, für sämtl. Gefolgshafter der Stadt.
Betriebe im Planetarium ein Vortrag von Professor
Fischer über das Thema: „Ein Gang durch das
Weltall“. Untereinführung 20 Pf.

NSD-KP-Amt für Beamte
Donnerstag, 20. Sept., 20.15 Uhr, im „Deu-
schen Haus“, C 1, Schulungsabend für die Hoch-
schulen Justiz- und Landesverwaltung-Ämter
des Kreises. Reichs- und sonst. Ämterstellen (inkl.
Rebner: Vg. Kreisführungsleiter Dr. Greulich).

NSD-KP
Sonntag, 23. Sept., für alle Mitglieder des
NSD-KP Schulungsabteilung in Badenburg. Zu-
gangsbillette werden den Mitgliedern zugesandt.
Sprechstunden des Amtes für Technik und
NSD-KP: Dienstag von 17-19 Uhr, Mittwoch von
10-12 Uhr, Donnerstag von 17-19 Uhr, Freitag
von 10-12 Uhr.

NSD-KP
Donnerstag, 20. Sept., 19 Uhr, im Parkhotel
(Zimmer Nr. 8) Stadgruppenleiterführung.

NSD-KP
Wheimon. Aktion! Die Sprechstunden finden
wieder regelmäßig vom 18. September 1934 ab jeden
Dienstag abends von 6-7 Uhr im Lokal „Pfalz-
berg“ statt.

NSD-KP
Kreisdienst. Die NSD-Kreisdienststellen sind nunmehr
einem Teil unserer Ortsgruppen zugeordnet. Es ist
Ehrensache eines jeden NSD-Mitgliedes, diese Arbeit
zu tragen. Die Arbeit wird von unseren Kreisleitern
zum Preise von 30 Pf. zum Kauf angeboten. Un-
bezahlte Tragen dieser Arbeit führt unter Straf-
verfolgung.

Anordnungen der NSDAP

Humboldt. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Heimabend
im Sängerkreis Concordia, Langstr. 36.
Wahlakt. Donnerstag, 20. Sept., 20.30 Uhr,
Heimabend im Sängerkreis „Zum Witz“.
Deutsches Gd. Aktion. Heimabend be-
gleiten wieder! Freitag, 21. Sept., 20 Uhr,
Heimabend im „Alten Reichstanzler“.

NSD
Die Kreisleitung der NSDAP und die NS-
Kulturvereine machen auf das Konzert des Pfl-
gerkreises am Donnerstag, 20. Sept., 15 Uhr,
im Hofgarten aufmerksam. Eintritt 20 Pf.
Sobald der Besuch der Veranstaltung ist sehr
erwünscht. (Beachtet die Artikel in der Tagespresse!)

Deutsches Jungvolk
Jungbau 1/171. Die Führer der Jahnlein melden
so schnell wie möglich auf dem Dienstoffweg an den
Jungbau, welche Turnhallen und zu welcher Zeit sie
sie benötigen. - Freitag, 21. Sept., Stammsführer-
führung im „Haus der Jugend“ um 19 Uhr.

Jungbau 1/171. Der Jungbau 1/171, Abteilung
Presse, benötigt dringend eine Schreibmaschine. Wer
ist bereit, eine gebrauchte gegen geringes Entgelt zur
Verfügung zu stellen? Adresse erbeten an „Haus
der Jugend“, Vollenfing 49 II, Hans-Dreier-Zimmer,
Schubloch Presse.

BbM und BbM
Untergau 171, Mannheim
Am 21. Sept. sind sämtliche Arbeitsberichte von
den Ringportwartinnen im Untergau, N 2, 4, ab-
zugeben.

NS-Frauenchaft
Strohmartl. Donnerstag, 20. 9. 16 Uhr, in der Han-
delkammer, L. 1, 2, Vespredung der Frauen der
Abt. 5, Schulungsabteilung und -Beratung, und der
Jahresfrauen der Ortsgruppen der NS-Frauenchaft.
Heidenheim. Mittwoch, 19. Sept., um 20 Uhr,
Heimabend im Frauenklubheim.

Sie schlagen die Brücke



Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu
schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor
Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen
kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit,
zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen
böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen,
bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, ver-
ständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen
Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels
aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den
jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer
Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen
sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die
Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen
Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil
den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste
erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige,
dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer
und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung
in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und
Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der
großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendig-
keit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewußter muß
jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen,
der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann
mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

Die Zeitung hilft
Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!

den am 14. O
abenden NS-Be
gloß mit K
verkauf berei
ste von 0.30 P
Stellen erhalt
Kerstraße 30, J
ris Gumbel, K
riederwarten
ehaus Tannen
häft Berlin, K
einrich Hoff, Zug

Die Dichtung d
öfliche Beziehu
Wilhelm Ben
ber m Allen;
Paratubstra
prechungen Dr.
(Krau Schid
Frl. Zielem;
schen Musik Dr.
(Dr. Nagel);
und Witzelap
brod).

sein Erbgut
atische Vorgel
r: Der wä
Terwanderung
eburt und Led
Heglauben.
Rärden als C
a Weis.
ne Grundlagen
er. (Die Zeit
e Volkshüter
dort die G
stum und g
affiance.)
deutsche Koll
tur. (Barad
I: Welche als
stufen.
Schüler und
ni Moriz Krah
Johann Jats
Rieche als
me r: Blut
schmit, K
schmit, K
d Clauz: Die
Kultur und
führung Dr. M.

Der „charmante schwarze Peter“ und sein Liebchen

Dritt

Ueber der Tage denn sie bot einen Bemühung um Volkshunde in Beziehung. Die sozialistischer Fra... weise überall durch... bühliche Aktion du... ter, der selbst bei... und die bewußte... hies in das... Dies bewies fer... selbst gekommen... bundenen Arbeit... der gerade der... persönlichster... Kulturbezirk und... das Vorbildlich... wurde zutiefst ist... am schönsten die... halsigen Lehrerb... bedeutsame Ausstr... Aus dem Vortr... (Anschluß) hebt... ab, daß bei einer... Süd vom Einha... lungig sich gewiss... ten durchzeichnen... eigenes Schmutz... führung vorliegt... bei seinen festl... den Kopf und R... (aber, nicht von de... welt. Die gewisse... Wirkung gelang... im Gefüge raumg... elmannische Typ... Isenmannen er... erkundete: er ent... hand vorhanden... kühnsten Gefol... so daß eine Gesan... zusammenhaufte... Kumbings und se... gegenüber waren... Dörfer, zugleich a... muß also die Ein... jastform zur Sieb... Bild des Hauses... ang wie bisher... Hermandschaftsg... gemeinschaft, viele... gung Herberungen... gebrauch wi... an die Hand rück... Unterschied in ge... Tiere, die den D... Böllchen trennt:... Berenlandschaft... gehen muß wie de... lastenaufnahme... kam! Bei Rein... nimmwäler. De... Formellehre in... der in der Sprach... Sammler (Stutt... gen Volksstudien... ung eine herzlich... Bauernschafts... ist schwächst, u... malt einleucht, u... den Preis fordert... werten Unterschie... einheimischen We... feldung sonst la... Ten ganz vorzi... gegenwartige d... Are d e n t a l... Wort einer Lehr... dandlung. Er... rühen Vorrang a... immer befreit wi... rühen Vorrang a... einzelnen Forscher... derlegung fränkli... über neuen Wort... Wichtige Andro... Letzte Wissenschaft... muß. Freudenbr... Oranisation der... sach-erzieherlich... führung eine Tra... steht auf die De... wach lene Lebens... der Grundhaltung... Menschen entpre... ege Kernschlang... erschürten. Aug... wesen im Jentru... ach Volkshunde... daß die Wüch... den Menschen... tunde bringt, daß... inhaltlich die Zuk... von politischen W... dauerlich blieb, d... sich angestrenzte... bildig arbeit... schliche Einseton... rial lefort aufna... rühen der We... lardet. Man k... fruchtbareren Kua... und Beharrliche... Die Herberung... literatur im Kle... fentlich unverz... denn sonst verli... völkischer E... Soche des Volk... ren Schule hier... ferst von Studie... lin), das Leben... an alle Verantw... den rechten Volk... ter zuerst, dann... und rechten So... des Verbandes... tunde Jehn W... die Goldene We... freies eintra... koch gegen schu... genähigkeit bei a

Ein würdiges Gegenstück zu den Judenliebchen — Rassenverrat führt zum Ausschluß aus der Volksgemeinschaft — Die Notwendigkeit der Sterilisation — Dummheit oder Gleichgültigkeit?

Wir Nationalsozialisten haben von jeder den Kampf gegen Rassenschande und Rassenverrat geführt und haben in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen auf die innere Zerschlagung eines Volkes durch Außerachtlassung der Rasse- und Erbschaftsdinge hingewiesen. Ja, wir haben mit aller Energie danach getrachtet, auch dem letzten Volksgenossen die Wichtigkeit der Reinerhaltung der Rasse vor Augen zu führen und uns nicht geschämt, immer wieder Beispiele aus der Geschichte und aus dem Leben aufzuführen, die die verheerenden Folgen eines Verrates am eigenen Blut zeigten. Wir wachten im deutschen Volke wieder die natürliche Abwehr gegen fremdes Blut, wachten wieder die Scheu, sich mit einem Anderrassigen einzulassen. Im großen und ganzen hat unsere gewaltige Aufklärungsarbeit schon Früchte getragen und wir können mit Genugtuung feststellen, daß gewisse Erkenntnisse Allgemeingut geworden sind und der rassensensiblen deutsche Volksgenosse den Anderrassigen als das Verächtliche und Bedenkliche, was er immer ist und sein wird: ein Fremdling!

Manches Mal mußten wir zu den brutalsten Mitteln greifen, um der breiten Masse unser Wollen plausibel zu machen, sehr zum Leidwesen einer gewissen Sorte von Mitbürgern, die von ihrer erbärmlichen Vierruhe aufgeschreckt, unseren Kampf gegen den Rassenverrat als etwas gänzlich Ueberflüssiges empfanden. Waren darunter auch viele, die sich selbst ein fremdes Ei ins Nest gelegt hatten und daher nicht anders konnten, als mit den abgelebten Feinden unserer völkischen Eigenart durch die und dünn zu gehen, so blieben doch noch genug, die, ohne direkt von uns angegriffen zu sein, Zeter und Mordio schrien.

In ihnen steckte noch jener Geist der Gleichmagerheit, der Geist der faulen und spießhaften Duldbarkeit gegenüber dem Rassenfremden, der Geist der „Mensch gleich Mensch“ — Theorie, die von den Parasiten der Völker selbst erfunden, zum Ruine des völkischen Lebens führen sollte.

Mit diesen Unbeliebten wollen wir nicht mehr rechten, in verfallene Köpfe gehen Erkenntnisse wie solche vom Wert der Reinerhaltung unserer Rasse nicht mehr ein, man muß nur ihr Treiben unmöglich machen.

Heute sind wir nun wieder gezwungen, ein Beispiel von Rassenschande aufzuzeigen, das ein ins „Schwarze“ verkehrtes Gegenstück zum Rassenverrat der Judenliebchen darstellt. Wir empfinden dabei bei weitem keine satirische Freude, wie vielleicht dieser oder jener anzunehmen beliebt, wohl aber die Pflicht, daß unser Kampf gegen die Rassenschande hart und unerbittlich fortgesetzt und durchgeführt werden muß.

Nicht der einzelne Volksgenosse ist das Opfer des Verrats, sondern das ganze Volk, und das ganze Volk soll es sein, das sich mit allen Mitteln gegen die Schande wehrt.

Wir bringen heute einige Bilder unseren Lesern zur Kenntnis, die mehr als Worte sagen, um was es geht. Ja, die Bilder bedürfen fast keinerlei Kommentars, so eindringlich ist die Anschaulichkeit eines rassenschänderischen Umgangs. Eine Augenweide für den Spießer, dieser Nigger mit dem weißen Mädchen: eine Sensation anscheinend für die, die harmlos die Zuschauer bei der Aufnahme abgegeben haben. Aufnahmen aus Frankreich, dem klassischen Land der Verniggerung? Nein, leider nicht! Die Szenen wurden am 29. Juli 1934 am Rheinufer bei Reisch aufgenommen. Das weiße Weibsbild mit dem frechen, von der inneren Verkommenheit gezeichneten Gesicht

stammt aus Schwabingen. Der Weiße ist ein Französling, der als ständiger Aufenthalt Paris gewohnt hat und der Nigger ist nach Aussagen des Französlings der „Charmante schwarze Peter“, der mit einer „Frau“ (!) aus Eodenheim verheiratet ist und eben-

dem, wie erbärmlich sich die Zuschauer gegenüber dem Treiben des Frauenzimmers benommen haben.

Gleichgültig und ohne Bewußtsein der ungeheuren Gemeinheit gegenüber dem deutschen

Strafantrag wegen Beamtenebeleidigung im Verdacht der Kreuzpropaganda gestellt.

Bezüglich des Regerliebchens bedauern wir zunächst die Tatsache, daß es in Deutschland keine Prügelstrafe gibt, die es schon einem solchen Auswurf täglich 25 Hiebe über die perverse Haut zu zieleben. Darüber hinaus aber glauben wir mit Recht wieder einmal auf die

Notwendigkeit des Sterilisationsgesetzes hinweisen zu können.

Das Verhalten und die Vergangenheit im Dämmernd, das an dem Nigger Gefallen hat, läßt es unbedingt ratsam erscheinen, ihre Fruchtbarmachung in Erwägung zu ziehen.

Man stelle sich nur die Strupellosigkeit vor, wo der dieses Schwein seine Lüste befriedigt zu schließlich noch mehr Bastarde auf Kosten der Fürsorge in die Welt setzt, ganz abgesehen von der rassischen Minderwertigkeit der Rassenmen des verheerenden Individuums.

Aus Gründen der Gemeingefährlichkeit wird „Dane“ dürfte das Arbeitshaus der geeignete Platz sein, ihr die Zuneigung zu „Charmanten schwarzen Peter“ auszudehnen.

Wieder einmal hat uns das Verhalten einzelner gezwungen, den Blick auf die Gesamtheit zu lenken. Wir, die wir es als ein Mißtrauen betrachten, die Mitglieder des Volks über die furchtbaren Folgen des Umgangs mit Anderrassigen aufzuklären, haben dabei erbeutige Beweise bekommen, daß

„Schweigen“ mit „Dulden“ gleichbedeutend

Ist. Unser Kampf gegen solche Kreaturen der berkeit Geschlechts hat da und dort Anstöß erregt, weil er mit Korakku verwechselt wurde, was notwendig es aber war und auch heute noch ist, das beweist die Tatsache, daß zu Zeit beispielsweise der Jude seine schwarzen Finger von deutschen Frauen ließ und die J-fizierten zum großen Teil in sich gingen zu ihren Umgang bereuten. Und heute?

Sie werden wieder froh, die Juden als das Judenquartier am Rhein), sie stürzen sich wieder als das „außerwählte Volk“ an, das nach den Frauen seiner Wirtshäuser greifen darf. Wir wollen keinen Stoff zu neue Kreuzpropaganda schaffen und das Belieben der Nigger der Juden abgeben, aber wir alle, die wir deutschen Blutes sind, wenn das ist zusammenstehen und alle die, die mit Anderrassigen Umgang pflegen, rückwärts der allgemeinen Betrachtung preisgeben.

Ihnen muß mit der Zeit als Strafe die Möglichkeit der Ernährung und des Aufenthalts in Deutschland winken.

Gedächtnis und gezeichnet soll sie ihr Verrat an der deutschen Volksgemeinschaft verfolgen zu zugrunde richten.

Denken wir stets daran, es geht um die Zukunft der kommenden Generationen, um Ein und Nichtsein unserer völkischen Einheit, um schlimmste Feinde Dummheit und Gleichgültigkeit

sind. Sie zu überwinden gilt es, von ihnen besungen waren auch die Zuschauer der Szenen am Rhein bei Reisch. Heute vielleicht haben sich viele darüber an die Brust schlagen, hoffentlich handeln sie morgen.



Nr. II

faß in Frankreich seinen ständigen Wohnsitz hat.

Wir haben es hier mit der ungebenerlichen Tatsache zu tun, daß, während die nationalsozialistische Regierung und mit ihr alle Stellen der Partei, sich die erbärmlichste Würde geben, dem Rassenschänderischen ein Ende zu bereiten und das deutsche Blut mit der Zeit von dem

Empfinden, schauen sie zu und niemand hatte den Mut, der Niggerschiffe einige satirische Kaufstellen in das freche Gesicht zu hauen, um ihr eindeutig klar zu machen, was sich im neuen Deutschland gehört.

Man kann beim Betrachten der Aufnahmen



Nr. III

Schmutz einer Jahrhundertelangen Duldung der Rassenschändung zu befreien,

ein miserables Geschöpf deutschen Blutes sich mit einem Nigger photographieren läßt und sich geschwäteweise noch rühmt, wie sehr ihr der rassenschänderische Umgang mit dem „Charmanten schwarzen Peter“ zusagt.

Darüber hinaus ist es aber geradezu beschä-

aber noch weiter gehen. Keinem der Beteiligten fiel es ein, daß hier vor den Augen der Öffentlichkeit unter Hintansetzung jeden Schamgefühls, ja des geringsten Empfindens „Deutsche“ zu sein, der ausländischen Propaganda Mittel in die Hand gegeben werden, die geeignet sind, das Ansehen des nationalsozialistischen Staates empfindlich zu schädigen.

Das uns nicht wohlgesinnte Ausland ist nun gar zu leicht geneigt, aus dem rassenschänderischen Umgang dieses einen ehr- und artvergeffenen Weibsbilds Schlüsse auf alle unsere deutschen Frauen zu ziehen und dagegen haben wir ganz entschiedene Stellung zu nehmen

Wenn so die deutsche Frau wäre, dann wäre es schlecht um uns bestellt, aber gerade darum können wir nicht versetzen, daß auch nicht eine der Frauen, die Zeuge des Treibens dieses Niggerliebchens waren, sich in ihrer Ehre und Würde als deutsche Frau gekränkt fühlte und entsprechendes unternahm. Daß Aufnahmen zu Propagandazwecken gemacht wurden, geht schon daraus hervor, daß der Französling wegen der Beschlagnahme von Filmen und Photographien sich beschwerdeführend an den „Polizeipräsidenten von Schwabingen“ (!) gewandt hat und die von ihm gemachten Aufnahmen Nr. 1 und 4 als harmlos hinzustellen versuchte. Dabei bedauerte er, daß durch die „Engstirnigkeit der Gendarmerie“ (Beschlagnahme der Aufnahmen des Französlings. Die Bilder Nr. 2 und 3 sind Schnappschüsse eines unbeteiligten Amateurphotographen) keine

gere Einstellung des Genannten ist weiter die Charakterisierung des Niggers. Der Französling nannte ihn in dem Beschwerbeschreiben einen „Charmanten schwarzen Peter“.

Wenn sich eine artvergeffene Frau tatsächlich gefunden hat, die an dem Niggerjüngling Gefallen fand, dann hat sie sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausgehoben und tut gut daran, mit ihrem Nigger dahin zu verschwinden, wo der Pfeffer wächst, bevor die allgemeine Verantwortung und kommende staatliche Maßnahmen sie entsprechend kennzeichnen.

Wir wissen, daß das Niggerliebchen für uns keinen Verlust darstellt, zumal sie Syphilistiterin ist und bereits einem Kinde das Leben schenkte, für das zwei Väter verantwortlich zeichnen, trotzdem heißt einem doch der Eitel doch über eine solche Verkommenheit.

Wie wir erfahren haben, hat die Gendar-



Nr. IV



Nr. I

Dritter Deutscher Volkskundetag Heidelberg

Das Programm des Montags

Ueber der Tagung waltete ein guter Stern, denn sie bot einen gründlichen Einblick in die Bemühung um eine möglichst eindringliche Volkstunde in wissenschaftlicher und lehrhafter Beziehung. Die Wendung zu neuer nationalsozialistischer Fragestellung brach erfreulicherweise überall durch, das bewies die überaus bedeutsame Aktion durch Kultusminister Dr. Lehmann, der selbst bei der Eröffnungssitzung sprach und die bewußte methodische Pflege dieses Gebietes in das Regierungsprogramm einbaute. Das bewies ferner die aus der Verammlung selbst geflossene Anerkennung der heimaterkundlichen Arbeit Ministerialrats Dr. Fehrlitz, der gerade der studierenden Lehrerschaft aus persönlicher Einfühlung in unseren engeren Kulturkreis und in unsere Kulturlandschaft das vorbildlich erschießen konnte, was Volkstunde zutiefst ist und belebt. Das bewies aber auch die Feststellung, daß in unserer badischen Lehrerbildung der Volkstunde eine bedeutende Ausstrahlung bereits gesichert ist.

die von außen kommt. — So beherzigenswert diese Rede in ihrer vornehmten Ausgeglichenheit in vielen Teilen sein mochte, so war der Offenheit eine wirkliche Fortschrittprobe mit allem Drum und Dran der Kritik an einem interessanten Stoff das wahrhaft Begehrte: Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehrlitz beschränkte diese musterhafte Interpretation mit feinem Thema: Antike und Christliches im deutschen Volkstum. Hier fiel die atemberaubende Lehrform, der Inhalt und die Auswertung für das gegenwärtige Bewußtsein harmonisch zusammen. Das theoretische Gedächtnis, hier ward es erfüllt. Die nationalsozialistische Polemik freilich war ein weiteres, frisches und lebendiges Element, das man sonst doch wohl vermischen müßte. Und doch lag hier vielleicht die größte Leistung wissenschaftlicher Uebersetzung:

denn Fehrlitz sprach mit starkem Pathos reiner Wissenschaftlichkeit aus, das jedem Glauben, auch dem katholischen, stets eine innere Glaubenshaltung des Volkstums nur näher bringen und das ausdrücken, was wir landschaftsgebunden eben die wahre Religiosität nennen.

So gesehen wurde die Betrachtung zum Weihnachtsbaum eine tiefe Offenbarung volkstümlicher heiliger Schöpfungskraft, deren sich die christliche Kirche bedienen konnte, um das weihnachtliche Wunder zu prägen. Tönung und Färbung des Glaubensmäßigen ist immer volklich, was in Wappel festlich und christlich sei, das widerspreche im Schwarzwald jeder religiösen Sitte, fordere auch die Kritik des Geistlichen heraus. Gewisse Sinnbilder völ-

tischer Art bleiben auch über alle Bekenntnisse hinweg bestehen und halten tiefes Sehnen und Wirten gefangen. Dasselbe religiöse Ereignis wird also je nach dem Ort in Volkseigenart verschieden gefolgt. Der grüne Zweig der Winter Sonnenwende, in dem Fruchtbarkeit und Auferstehungssymbol der ewigen aufsteigenden Natur gebunden ist, wird mit dem Paradiesbaum, der aus dramatischen Volksspielen vom Paradies Gemeinart war, verschmolzen, um dann unseren Weihnachtsbaum zu bilden. Dieses Kernproblem umrankte Fehrlitz mit vielen nordischen Beispielen der Felszeichnungen und sonstigen Uebersetzungen, um methodisch zu zeigen, wie man rückwärts gewendet, die Zweckheit des Baumentstehens zurückzuführen könne. Grundgermanische Lebenshoffnung im Sinn der Wälschen zwelge empfängt übernatürliche Kräfte, der Zweig ist grün, „trew“, wie die „Nose“ mitten in der Winternacht das Wunder predigen soll. Die christliche Idee und ihre Gewinnung werden verliert um den naturhaften Grundstein, der dem deutschen Herzen innewohnt, wie denn auch der Weihnachtsfest nicht anders ist, als die Bewegung des Schimmelreiters. Fehrlitz deutete das Wort „Wode“ so, daß es manche Bindungen eingehen kann und beschwichtigte die aufgeregten Gemüter, die einen neuen Botanik wählten, in dessen Ausdruck ihr Glaube untergeben müsse. Wie gerade pseudowissenschaftliche, orientalistische Esoterik im Abendland verheerend wirkte, das bewies Fehrlitz Darlegung über Gegenprozeß, die Millionen von Menschen kosteten. Nachdem noch die von Plinius und der Geoponica überlieferte antike ärztliche Kunde anhand des ursprünglich die Strömungslenerkrankung heilenden Gewächses aufgezeigt war, das dann fälschlich als Narrentummittel den Aberglaube (Sach gleich Karr) ergab, schloß Fehrlitz bemerkenswerter Satz seine lebhaft behandelten Ausführungen, daß die Antike auf deutsches Vorkommen so wenig Einfluß gehabt habe, wie etwa die Renaissance auf das Bauernhaus. Fehrlitz verlangte die Aufzeichnung aller vorhandenen Uebersetzungen und dann die Geschichtsschreibung des deutschen Volkstums, die uns insland setze die Gegenwart zu schauen, zu deuten und zu gestalten.

Vorgeschichtliche Funde

Raiserslautern, 18. Sept. Bei den Vorarbeiten zum Bau der Umgehungsstraße im Norden der Stadt stieß man südlich der Rainer Straße am „Ralkofen“ auf ein vorgeschichtliches Grab. Die vom Hdtl. Hochbauamt durchgeführte Freilegung der umfangreichen Grabanlage zeitigte wertvolle Ergebnisse. Die freisitzige Grabanlage besteht aus einem im Durchmesser etwa 14 Meter betragenden Kranz schwerer unbedeckter Randsteinplatten, die die äußere Einfassung bilden. Innerhalb dieses Steinranzes befinden sich drei „Grabkammern“, durch Steinläufe wie die äußere Einfassung gebildet. In einer dieser Kammern wurden Knochenreste einer verbrannten Leiche und Holzstößelreste gefunden, zwischen den Kammern die Überreste einer großen unbedeckten Urne, die lineare Verzierung zeigt. Zwischen den Scherben fanden drei mattschwarze Schalen von außerordentlich feiner Form mit schwarzglänzenden geometrischen Verzierungen

in Grabsteinschnitt. Zwei dieser Schalen sind wohl erhalten. In unmittelbarer Nähe lagen die Reste eines eisernen mondelförmigen Messers. In etwa 40 Zentimeter Tiefe unter der äußeren Steinplatte wurden ferner die Überreste eines Skeletts gefunden, in dessen Nähe ein Bronzeblech von etwa 15 Zentimeter Durchmesser lag. Aus den Funden läßt sich nach unserer gegenwärtigen Kenntnissen ein Alter von 2700 Jahren für die Grabanlage und ein solches von etwa 2500 Jahren für die Grabbeilegung ermitteln. Die Funde bilden für das Stadtmuseum eine wertvolle Bereicherung der vorgeschichtlichen Abteilung. Der Umfang dieser Grabanlage läßt auf die Bestattung von Helden schließen. Die Freilegung hat beschlossen, die Grabhügel und die Umgebung durch Unterholz zu bestreuen und den Gräbern durch Abdecken der Humusschicht ihr ursprüngliches Aussehen zurückzugeben.

Wirtschafts-Rundschau

Wochenausweis der Reichsbank vom 15. Sept.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Sept. 1934 hat sich in der verflochtenen Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 2,5 Mrd. auf 4282,7 Mrd. M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 30,4 Mrd. auf 5414,3 Mrd. abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 2,4 Mrd. auf 98,5 Mrd. M., an Reichsschatzwechseln um 5 Mrd. auf 14,7 Mrd., an den Reichsschatzwechseln um 15,4 Mrd. auf 431,4 Mrd. und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 Mrd. auf 328,9 Mrd. M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenschuldscheinen zusammen sind 49,8 Mrd. M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 46,7 Mrd. auf 3062,3 Mrd., derjenige an Rentenschuldscheinen um 3,1 Mrd. auf 302,7 Mrd. M. vermindert. Der Umlauf an Scheckmitteln nahm um 18,9 Mrd. auf 1425,8 Mrd. M. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenschuldscheinen haben sich auf 106,2 Mrd., diejenigen an Scheckmitteln unter Berücksichtigung von 9,5 Mrd. M. neu ausgeprägter und 4,6 Mrd. M. M. wieder eingelagert auf 243,4 Mrd. M. erhöht. Die fremden Gelder setzen sich 722,8 Mrd. M. eine Zunahme um 55,3 Mrd. M. aus. Die Bestände an Gold und wertvollsten Metallen haben sich um 0,1 Mrd. auf 78,8 Mrd. M. erhöht. Im einzelnen blieben die Goldbestände bei einer Zunahme um 30.000 M. mit 75 Mrd. M., die Bestände an wertvollsten Metallen bei einer Zunahme um 45.000 M. mit 3,8 Mrd. M. nahezu unverändert.

Internationaler Devisenbericht vom 18. Sept.

Im internationalen Devisenverkehr haben sich auch am Dienstag kaum nennenswerte Veränderungen gegen den Vortag ergeben, insbesondere der Dollar wurde fast unverändert notiert. Auch das Pfund erwies sich bei den Interventionen des Zahlungsmittelverbands als recht widerstandsfähig und gab lediglich in Paris auf 74,08 nach, was auf verhältnismäßig unbedeutende Käufe von französischer Seite zurückzuführen ist. Bemerkenswert ist die anhaltende Festigkeit der Reichsmark, die in Paris mit 122,85, nach 122,10, und in Warschau mit 606,50 nach 606 genannt wurde. Die häufige Aufwärtsbewegung ist daran zurückzuführen, daß im Ausland freie Reichsmark fast kaum noch verfügbar ist. Von den Goldsalzen weist der Gulden eine weitere Festigung auf, auch der Schweizer und der französische Franken zeigen leicht an.

Neue Schiffahrtsgesellschaft auf dem Rhein

Mit 100.000 RM Kapital wurde am 4. September 1934 die Rheinfahrt Reederei und Transportge-

sellschaft mbH Ludwigshafen am Rhein errichtet. Das Unternehmen befaßt sich mit der Schiffahrt mit eigenen oder gemieteten Schiffen, mit Verfrachtungen auf dem Rhein und Nebenflüssen sowie Kanälen, mit Expeditionen aller Art u. a. Geschäftsführer ist Professor Viktor Rumb, Redt. a. N.

5 % Großkraftwert Mannheim AG Reichsmark-Schuldverschreibungen

Die Ständige Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten beim Centralverband des Deutschen Bank- und Bankierverbandes G. B. hat als endgültigen Erziehungssatz für diese Schuldverschreibungen den 19. September festgelegt.

Vom pfälzischen Hopfen

In Oberrotbach wurden in den letzten Tagen die ersten 1934er Hopfen zu Preisen von 210-250 RM. je Hektar an die Brauerei Eidenhaeg-Weidm veräußert.

Frankfurter Abendbörse

Bei kleinem Geschäft war die Abendbörse fest gerichtet und Spezialpapiere auch etwas lebhafter gefragt. Bevorzugt blieben Zellulosepapiere, ferner WAG, WU und Wollanwerte. Auch Gießereien sowie Schiffbauindustrie und Gartenbauindustrie fanden Beachtung. Letztere zogen um ca. 1/2 Prozent an. Die Berliner Schulfabrik blieben meist gut beauftragt, teilweise ergaben sich weitere Erdbunden von 1/2-1/4 Prozent. Am Rentenmarkt lagen Mittelbündel rubia, dagegen verzeichneten Kommunalanleihe und bei 1 Prozent über Mittag liegendem Kurs lebhaftere Umsätze, auch Zinsbindungsscheine blieben gefragt. Späte Reichsbankforderungen lagen mit 94 1/2 bis 94 3/4 weiterhin unverändert.

Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr gering und auf dem erhöhten Niveau war vielfach Realisationsneigung zu beobachten, so daß die Kurse meist etwas niedriger gerannt wurden. Runkliche WU gingen um 1/2 Prozent zurück, andererseits lagen Reichsbankanleihe, die nur per Kasse notiert wurden, mit 152 1/2 um 1/4 fester. Großhandlertitel blieben behauptet. Am Rentenmarkt waren Werte mit kommunalem Charakter wie Stadtanleihen, Umschuldungsanleihe und Kommunalobligationen von Hypotheken meist bis 1/2 Prozent höher. Sehr schwach lagen 4 Prozent Schwed. Bundesbahn, die auf 188 (195 1/2) zurückfielen, wobei nur 50 Prozent des ziemlich harten Angebots abgenommen wurde. Nachbörse: 1/8 Renten 145 1/2, WU 64, Mittelbündel 98 1/2, 4 Prozent Schweiz. Bundesbahn von 1911 188 Brief.

Es notierten u. a.: Mittelbündel 98 1/2, Waga 53 1/2, Kommerz- und Privatbank 63 1/2, Deutsche Bank und Disconto 73 1/2, Dresdner Bank 76, Wöbntz Bergbau 48 1/2.

Kaurabille 24%, WAG Stamm 23 1/2-29%, WAG Chemie volle 17 1/2%, Gietz. Licht und Kraft 119 1/2, WAG für Verkehr 74.

Amsterdamer Devisenkurse
Amsterdam, 18. Sept. Berlin 5685, London 729 1/2, New York 145 1/2, Paris 973 1/2, Belgien 3464, Schweiz 4240, Italien 1267 1/2, Madrid 3020, Cäta 3965, Kopenhagen 3660, Stockholm 3762 1/2, Waga 615, Verbandskontingent 1/2-1/2, Zägl. Geld 1/2, 1-Monats-Geld 1.

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt vom 18. September

Zufuhr: 240 Ochsen, 212 Kühe, 369 Rinder, 247 Färsen, 1077 Rinder, 64 Schafe, 2330 Schweine, drei Ziegen. — Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 32-34, 29-31, 26-28; Kühe: 30-33, 27-29, 24-26; Rinder: 28-31, 24-27, 19-23, 14-18; Färsen: 33-35, 30-32, 27-29; Rinder: 43-45, 38-42, 34-37, 28-33; Schafe: nicht notiert; Schweine: 53, 52-53, 51-53, 45-53. Wollverkauf: Grobwolle mittel, Ueberhand, Rinder rubia, Schweine lebhaft.

Dem heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 212 Ochsen, 240 Kühe, 427 Rinder, 369 Färsen, zusammen 1248 Stück Großvieh. Das Geschäft verlief mittelmäßig, wobei Ochsen, Rinder und Färsen einen Absatz von 1-2 Wg. erliefen. Höchstnotiz für Ochsen 32-34, für Rinder 33-35, Ueberhand. Am Rindermarkt verlief der Abendmarkt von 1077 Färsen das Geschäft ruhig. Auch hier gingen die Preise um 1-2 Wg. zurück. Höchstnotiz 43-46 Wg. Am Schweinemarkt fanden 2330 Tiere zum Verkauf ab. Die Qualität ließ sehr zu wünschen übrig, das Geschäft verlief ruhig und am Abend der Schluß wurde fest. Der Markt wurde geräumt.

Mannheimer Hopfenbericht vom 18. Sept.

1934er Hopfen: 200 Kassen Zufuhr, 100 Kassen Umlauf, Gebirgshopfen 525-535, amittelzeitiger 300-312, Hallertauer 280 RM. Stimmung unverändert.

1933er Hopfen: keine Zufuhr, 30 Kassen Umlauf, Hallertauer 175-190 RM.

Metalle

Damburg, 18. Sept. Zn RM. der 100 Kilogr. Kupfer: Tendenz: fest; Sept. 39,25 Br., 38,75 G.; Okt. 39 Br., 38,75 G.; Nov. 39 Br., 38,75 G.; Dez. 39,25 Br., 38,75 G.; Jan. 40 Br., 39,50 G.; Febr. 40,25 Br., 39,50 G.; März 40,50 Br., 40,25 G.; April 41 Br., 40,50 G.; Mai 41,50 Br., 40,50 G.; Juni 41,75 Br., 40,75 G.; Juli 42 Br., 41 G.; Aug. 42,50 Br., 41,75 G. Banca- und Straits-Sinn: Tendenz: ruhig; Kontrakt: September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar je 305 nom. Br., 300 G.; März/Oktober/Januar 20 Br., 19,50 G.; Febr./März (RM. v. Kilogr.) 45 Br., 42 G.; Antimon Regulus ohne (L. per T.) 34 loco, 32 Abraum; Quecksilber (L. per Kilo) 11% loco, 11% Abrah.; Wolframtrioxid ohne (in 100) 42 Abrah.; Wolframbis 11 Abrahung.

Getreide

Rotterdam, 18. Sept. (Schluß) Weizen Sept. 3,57 1/2, Nov. 3,72 1/2, Jan. 4,01, März 4,05, — Mais: Sept. 73, Nov. 75, Jan. 77 1/2, März 81. Viberpost 15. Sept. (Schluß) Weizen: Tendenz: stillig; CR. 5,5 Br., Dez. 5,5 Br., März 5,11 1/2 Br., Mai 6,0 Br., W. 1: 5 Br., Tendenz: ruhig; etl. Wale Oct. 22 1/2 Br., Dez. 23 Br., März 23 1/2 Br. Chicago/Neuport, 18. Sept. (Schluß) — Chicago, Terminkontrakt, Weizen: Tend.: laum fest; Sept. 104, Dez. 104 1/2-104 1/2, Mai 104 1/2 bis 104 1/2, W. 1: Tendenz: laum fest; Sept. 77 1/2, Dez. 77 1/2, Mai 78 1/2, W. 1: Tendenz: laum fest; unregelmäßig; Sept. 78 1/2, Dez. 80 1/2, Mai 80 1/2, — Chicago, Locokontre, Weizen, roter Winter-Sommer Nr. 2 100 1/2, harter Winter-Sommer Nr. 3 80; Mais, gelber Nr. 2 80, gemischter Nr. 2 79 1/2; Gerste, W. 1: 85-125, — Neuport, Locokontre, Weizen, Manitoba Nr. 1 90 1/2, roter Sommer-Winter Nr. 2 110 1/2, do. harter Nr. 2 115 1/2; Mais, neu, anfangend, Erste 64 1/2, Roggen, Nr. 2 Job N. P. 74 1/2; Gerste, Walling 100 1/2.

Frankfurter Abendbörse

Tag 17. 9.		18. 9.		Tag 17. 9.		18. 9.		Tag 17. 9.		18. 9.	
Younzanleibe	91,50	—	—	Kleiderwerke	—	80,50	—	Ges. f. El. Untero	112,50	112,50	—
Akt. d. Dt. Reichsb.	—	—	—	Mannmannröhren	—	78,50	—	Goldschmidt, Th.	—	81,00	97,50
Neubauakt.	—	—	—	Mansfeld Bergbau	—	—	—	Huch- & Tielha	—	—	—
do. Altes 1-00.000	96,40	98,12	—	Phönix Bergbau	—	48,36	—	Holzmann, Ph.	—	79,75	82,50
6 1/2 % Dt. Reichsb.	—	—	—	Rhein Braunkohlen	—	—	—	Holzverkohl.-Ind.	—	—	—
Ver. Stahlbonds	78,04	79,75	—	Rhein Stahl	—	89,90	92,75	Jenahans (Stamm)	—	52,75	58,50
Schutzbezugsakt. 08	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	24,75	Lahn- & Co.	—	—	125,00
do v. 1909	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	41,50	Lech, Augsburg	—	—	—
do v. 1910	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Mainkraft Höchst	—	—	—
do v. 1911	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Metallisen Frkt.	—	—	92,50
do v. 1912	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Moena	—	—	—
do v. 1914	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Montecatini AG.	—	—	—
Türk (Bund) Ser. 1	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	München Licht	—	—	—
do Zoll	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Rein. Gedd & Schall	—	—	—
Ung. St. Rte 1913	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Rhein El. Mam	—	162,50	162,50
do Gold-Rte.	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Ritterwerke	—	—	—
Lissa Stadtk. M.	53,50	51,00	—	Rhein Stahl	—	—	—	Schuckert-Nährb.	—	—	86,50
Maxil. Abzest.	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Siemens & Halske	—	—	185,25
W. Ram vbi Rio	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Thur. Liefer. Gosh	—	—	162,50
4 1/2 % do do	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Leonhard Tiets	—	—	27,00
Bk. f. Braundstr.	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Zellulose Aschaffenb.	—	—	—
Bay. H. & W. Bk.	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Zellulose Walsloh	—	—	61,00
All. d. Cred. Akt.	53,00	53,25	—	Rhein Stahl	—	—	—	Schöpfung-Lindau	—	—	112,25
Comm. & Priv.-Akt.	67,25	68,50	—	Rhein Stahl	—	—	—	AG. für Verkehr	—	—	74,00
Dt. Bk. & Disconto	72,25	73,25	—	Rhein Stahl	—	—	—	Alle. Lokat & Kraft	—	—	121,00
Dresdner Bk.	74,50	75,50	—	Rhein Stahl	—	—	—	Hansa	—	—	—
Reichsbank	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Nord Lloyd	—	—	29,00
Bader & Eisenw.	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	Anstalt f. a. H.	—	—	36,75
Harnener	104,00	104,50	—	Rhein Stahl	—	—	—	Teleunterer. unabh.	—	—	—
Kall Aschersleben	—	—	—	Rhein Stahl	—	—	—	do. abg. . . .	—	—	—
				Rhein Stahl	—	—	—	Türk. Lose . . .	—	—	—



Die fünf besten Mannheimer Leichtathleten

Mit recht ansehnlicher Punktzahl — alle drei Vereine erreichten über 7000 Punkte — platzierten sich Turnverein 46, Mannheimer Turngesellschaft und VfL Neckarau beim Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Am letzten Sonntag zeigte die Preisarbeit unserer hiesigen Vereine ihre Früchte und wenn es auch nicht überall mit der vorher aufgemachten Rechnung stimmte — einzelne Leute sogar glatte Versager waren — so sei doch anerkannt und festgestellt, daß in allen Lagern alle verfügbaren Kräfte eingesetzt wurden, um das bestmögliche Ergebnis herauszuholen. Und dabei kommt es weniger auf eine große Spitzenleistung an, die, wenn sie allein steht, ja ihren Zweck verfehlt, sondern vielmehr darauf, daß die Durchschnittsleistung von vier Athleten bei jeder Übung annehmbar und gut ist. Einige Zahlen von dem Klubkampf erlauben interessante Vergleiche. Bei sechs Übungen von zehn erreichte VfL die beste Leistung (400 Meter, 5000 Meter, 4x100-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Kugelhoch), 2 Übungen, 1500 Meter und

Hammerwerfen sah den VfL Neckarau in Front und die restlichen Wettbewerbe, 200 Meter und 4x800-Meter-Staffel entschieden die Turner für sich. Höchste Bewertung fand die 4x800-Meter-Staffel des VfL 46 mit 945,5 Punkten; Schmerzenskind war das Hammerwerfen, das mit 69,8 für VfL die niedrigste Punktzahl ergab. Als Einzelwettbewerb steht die Durchschnittsleistung des VfL Neckarau im 1500-Meter-Lauf mit 859,75 Punkten an der Spitze.

Männer

- 100 Meter: Redermann, Post-28, 10,8; Eick, T 46, 11,0; Gärtner, MZG, 11,0; Keller, VfL, 11,2; Kohl, T 46, 11,2.
- 200 Meter: Redermann, Post-28, 22,0; Eick, T 46, 22,3; Armbruster, Post-28, 23,0; Kohl, T 46, 23,0; Rebb, T 46, 23,0.
- 400 Meter: Rebb, T 46, 50,0; Reimer, MZG, 51,4; Rotheris, MZG, 51,8; Salenfuß, MZG, 52,1 Sek.; Adel W., VfL Neckarau, 52,1.
- 800 Meter: Adel W., VfL Neckarau, 1:57,5; Rebb, T 46, 1:58,6; Hein, VfL Neck., 1:58,7; Salenfuß, MZG, 1:59,0; Rotheris, MZG, 2:02,6.

- 1500 Meter: Bang, VfL Neck., 4:55,3; Adel W., VfL Neck., 4:10,9; Hein, VfL Neck., 4:12,2; Schoop, T 46, 4:14,1; Rotheris, MZG, 4:14,4.
- 5000 Meter: Seibert, Post-28, 9:38,6; Lohmann, Schwab Wb., 9:45,2; Tauer, Post-28, 9:54,0; Pfele, MZG, 10:05,8; Müller, VfL, 10:11,0.
- 5000 Meter: Tauer, Post-28, 17:08,0; Hessemer, T 46, 17:23,7; Döller, Post-28, 17:25,7; Seibert, Post-28, 17:31,9; Rohaut, T 46, Rotheris, 17:40,9.
- 400 Meter Hürden: Rotheris, MZG, 50,1; Weiler, T 46, 51,4; Marquet, MZG, 53,7; Kemminger, T 46, 65,0.
- 4x100-Meter-Staffel: T 46 43,5; MZG 44,2; Post-28 44,5; Turnersch, Rotheris 45,1; VfL 45,4.
- 4x800-Meter-Staffel: T 46 8:00,6; VfL Neckarau 8:10,4; MZG 8:28,2; VfL 9:03,3; MZG 9:08,4.
- Hochsprung: Jung, MZG, 1,80; Hammerich, Post-28, 1,75; Marquet, MZG, 1,73; Riefmader, T 46, 1,70; Adel W., VfL Neckarau, 1,70.
- Weitsprung: Abele, MZG, 6,82; Hanke, VfL 08 Friedrichsf., 6,76; Redermann, Post-28, 6,58; Salenfuß, MZG, 6,54; Lorenz, MZG, 6,40.
- Dreifprung: Brad, MZG, 12,70; Köppen, T 46, 12,44; Marquet, MZG, 12,25; Salenfuß, MZG, 12,13; Hammerich, Post-28, 11,80.
- Stabhochsprung: Riefmader, T 46, 3,30; R 11, T 46 Friedrichsf., 3,20; Reiber, Post-28, 3,20; Weid, T 46, 3,10; MZG, T 46, 2,90.
- Kugelhoch: Reil, MZG, 14,23; Grenlich, T 46, 13,94; Hanke, VfL Friedrichsf., 13,38; Haas, Post-28, 13,30; Adel W., VfL Neckarau, 13,14.
- Diskuswerfen: Adel W., VfL Neck., 39,37; Grenlich, T 46, 39,26; Jung, MZG, 37,80; Müller, T 46, 36,73; Wäner, T 46, 36,61.
- Hammerwerfen: Adel W., VfL Neck., 58,87; R 11, T 46 Friedrichsf., 49,85; Hartmann, MZG, 48,90; Hoffmann, Post-28, 48,55; Frech, VfL Neck., 48,42.
- Schleuderhammer: Adel W., VfL Neck., 64,50; Grenlich, T 46, 59,37; Jäger, T 46, 59,35; R 11, T 46 Friedrichsf., 58,10; Trapp, T 46, 56,74.
- Hammerwerfen: Edelbach, Post-28, 44,20; Wolf, Post-28, 42,0; Reiber, Post-28, 37,60; Rother, Post-28, 37,65; Adel W., VfL Neckarau, 34,32.

Vom Länderkampf Deutschland — Finnland



Ein Moment aus dem 800-Meter-Lauf: vorn der Sieger Desecker, neben ihm Mertens-Deutschland, der den dritten Platz belegte, dahinter Nr. 9: Kurkela-Finnland, der Vierte wurde, und Larva-Finnland, der den zweiten Platz belegte.

Hauptversammlung des Ski-Klub Mannheim

Wenn die kühlere Jahreszeit beinaht, dann ist für die verschiedenen Vereine auch der Zeitpunkt zur Abhaltung der Generalversammlung gekommen. Da haben die Vereinsführer ihrer Gefolgschaft Rechenschaft abzulegen darüber, in welcher Weise sie die Interessen des Vereins wahrgenommen haben. In früheren Zeiten ging es hierbei stets geräuschvoll zu. Das ist nun auch anders geworden. Das Führerprinzip, das bekanntlich auch in den Vereinen seinen Einzug gehalten hat, hat auch diesen Versammlungen ein anderes, würdigeres Aussehen gegeben. Da wird nicht mehr leeres Stroh getroschen, sondern in knapper, prägnanter Form über die einzelnen Angelegenheiten gesprochen und beraten.

So nahm auch die Hauptversammlung des Ski-Klub Mannheim in den Siechen-Gaststätten einen vollkommen harmonischen Verlauf. Im Mittelpunkt standen die Ausführungen des seiner Zeit kommissarisch ernannten jungen Führers Urban, der u. a. ausführte: „Der Sport darf nicht Selbstzweck sein, sondern immer nur Mittel zum Zweck, die Menschen zu Kameraden zu machen, neben der körperlichen Erziehung, genau so wie es die Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung zum Ziele haben. Immer und immer wieder müssen diese Ideen verankert werden und alle Anstrengungen gemacht werden die zu erfüllen, die dem Sport noch ferne stehen. Die Sportorganisationen haben nicht den Zweck, Interessengemeinschaften zu sein zur Erbauung einer Hütte, zum Erwerb eines Ruderbootes usw., sondern sie sollen Werber für die Sportbewegung sein.“ Werbestärke können die Organisationen aber nur dann haben, wenn in ihnen Disziplin und Sauberkeit und Opferwilligkeit herrschen. Von diesen Prinzipien ausgehend, nahm der neue Vereinsführer eine rücksichtslosige Säuberung vor. Einige veraltete Mitglieder, die den Geist der neuen Zeit nicht ergreifen konnten und einige Gewohnheitsmitglieder und Stänkerer schieden aus und so fand der Mitgliederstand von 360 Mitgliedern auf 177. Aber durch eifrige Werbung, wobei 10 Mitglieder für ihre Verdienste die goldene Ehren-

nadel des Bundes XIV erhielten, wuchs der Klub doch wieder empor und zählt heute wieder 308 Mitglieder. Und unter diesen herrscht herzlichste Eintracht und treue Kameradschaft und vollstes Vertrauen zur Vereinsführung. Das dieses Vertrauen auch gerechtfertigt ist, zeigt der Umstand, daß der Klub vollkommen schuldenfrei ist und sogar über ein Vermögen von über 5000 RM verfügt. Diese Gelder liegen jedoch durchwegs nicht nutzlos in irgendeiner Kasse. In weitgehendster Nähe werden sie verwendet zu Neuanschaffungen, zum Ausbau der „Mannheimer Hütte“ auf dem „Ruhstein“ usw. Sehr richtig bemerkte der Vereinsführer hierbei:

„Es entspricht den Grundsätzen eines Sportvereins, das Geld der Mitglieder immer auf dem kürzesten Wege dem Sport wieder zukommen zu lassen.“

als sich lediglich an den Jinsen zu freuen und zum Klauen dieses Geldes zu werden. Das Geld, das wir z. B. in unsere Hütte stecken, bringt Jinsen, die nicht mit Geld aufzuwiegen sind, es bringt uns Gesundheit, Freude und Erholung und nicht nur einem einzelnen von uns, sondern allen, die bei uns sind und noch zu uns kommen werden.“ Er gab noch einen Rückblick auch auf die im verflochtenen Jahr errungenen sportlichen Erfolge, die recht achtbar sind, und stellte dann, nach Reserven seiner Mitarbeiter, für sich und für diese den Antrag auf Entlastung, welche auch einstimmig erteilt wurde. Sodann leitete der anwesende Gauführer Riech die Neuwahl des Führers. In warmen Worten rühmte er die vorbildliche Vereinsführung und empfahl den Mitgliedern die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Führers Urban. Welch starken Widerhall seine Worte in den Herzen der Anwesenden fanden und in wieweit großen Maße Urban sich das Vertrauen seiner Kameraden zu erringen gewohnt hat, zeigt die Tatsache, daß er fast ausschließlich einstimmig wiederum zum Führer erkoren wurde. Nach Ernennung seines engeren Mitarbeiterstabes schloß Urban mit einem dreifachen „Steg Heil“ auf den Führer und Kanzler die diesjährige Hauptversammlung des Ski-Klub Mannheim Eck.

Beginn der Handballspiele

Die Meisterschaftsspiele der badischen Handball-Liga beginnen am kommenden Sonntag, dem 23. September, mit folgenden vier Treffen:

- SV Waldhof — T 46 Weinheim
- T 46 Hockenheim — FC 08 Mannheim
- T 46 Ruffach — T 46 Weierheim
- T 46 Ettlingen — T 46 Reisk

Spielfrei sind VfL Mannheim und VfL Neckarau. Die Handballer haben am Sonntag die bestbekannte Eis des SV 98 Darmstadt zu Gast.

- Steintischen: Hammerich, Post-28, 9,84; Jäger, T 46, 9,71; Grenlich, T 46, 9,30; Adel W., VfL Neckarau, 9,16; Witter, T 46, 8,52.

- 100 Meter: Doppel, MZG, 13,0; Kraft, T 46, 13,4; Reil, VfL, 13,4; Döller, T 46, 13,4; Döller, VfL, 13,4.
- 200 Meter: Doppel, MZG, 27,8; Brechtler, T 46, 27,8; Reil, VfL, 28,4; Langer, MZG, 30,6.
- 800 Meter Hürden: MZG, 14,5; Reil, VfL, 15,1; Brechtler, T 46, 15,9; Langer, MZG, 15,9.
- 4x100-Meter-Staffel: T 46 52,3; MZG 52,8; VfL 54,3; VfL 54,6; T 46, 57,0.
- Hochsprung: Rother, VfL, 1,45; MZG, 1,40; Reil, VfL, 1,39; Heberle, MZG, 1,36; Doppel, MZG, 1,35 Meter.
- Weitsprung: Reil, VfL, 5,35; Doppel, MZG, 5,10; Braun, T 46, 5,10; MZG, 5,0; Reil, T 46, 4,90.
- Kugelhoch: Egger, VfL, 10,70; Reil, VfL, 10,11; Schred, VfL, 9,98; Wäner, T 46, 9,98; Rother, VfL, 9,54.
- Diskuswerfen: Egger, VfL, 34,15; Reil, VfL, 33,15; Reil, VfL, 31,24; Wäner, T 46, 31,15; Schred, VfL, 27,90.
- Hammerwerfen: Beckhoff, T 46, 38,25; Hanke, MZG, 33,70; Schred, VfL, 29,0; Egger, VfL, 28,60; Beckhoff, T 46, 28,46.
- Hauptkampf: Reil, VfL, 208 Punkte; Hanke, MZG, 205 P.; Egger, VfL, 173 P.; Reil, VfL, 124 P.

Berlin — München — Berlin

Die SA-Fernfahrer in Magdeburg

Mit der ersten Etappe nach Magdeburg nahm die insgesamt über mehr als 200 Kilometer führende schwere Prüfung ihren Anfang. Die Strecke zum Etappenziel vergrößerte sich durch Absperrungen gegenüber der vorgesehenen Marschroute um 11 Kilometer auf 174,1 Kilometer. Als erste Mannschaft traf am Etappenziel am Schwimmstadion „Neue Welt“ in Magdeburg der Sturm 10/2 drei Stunden Vorsprung gegen die Marschtabelle schon um 11,25 Uhr ein. Fast eine Stunde später kam als zweite die Mannschaft von 10/3 Berlin vor den Schlesier.

Sofort nach dem Start legten die Fahrer ein äußerst schnelles Tempo vor, wurde doch auf der ganzen Strecke ein Durchschnitt von über 30 Kilometer gefahren. Die Berliner Mannschaften, in denen zum großen Teil Amateurfahrer die Fahrt bestreiten, erwiesen sich bald ihren Kameraden überlegen. Besonders die Sta. 36, St. 33/17 Bochum und der Arbeitsdienst Dahlen zeigten sich den Strapazen nicht ganz gewachsen. Schon in Brandenburg (73,5 Kilometer) war die Marschtabelle um 1:20 Stunden unterboten, nachdem die Mannen von 10/2 Berlin die vor ihnen gefahrenen Mannschaften der Marine-SA-Bielefeld und Standard 75 (Halle) überholt hatten. Leider ging es auch nicht ohne Ausfälle ab. Der Breslauer Schütz kam in Brandenburg so unglücklich zu Falle, daß er mit Kopfverletzungen die Weiterfahrt einstellen mußte. Bei allen Zwischenfällen konnte man die Feststellung machen, daß unter den Fahrern vorbildliche Kameradschaft herrschte. Einer half dem anderen, so gut er konnte, und nicht selten sah man einen erschöpften Fahrer, den seine Kameraden in die Mitte genommen hatten, dem Etappenziel zutreiben. Als die Berliner in Magdeburg gar so lange auf die zweite Mannschaft warten mußten, stellte sich heraus, daß die Mannschaft eine Absperrung bei Belzig wegen nicht genügender Markierung übersahren hatte, während die anderen später kommenden einen Umweg von über 20 Kilometer machen mußten. Vollständig zu Recht diktierte die Fahrleitung den Berlinern 45 Strafminuten zu, die jedoch an dem Etappensieg der spezialisierten Mannschaft des Vorjahres nichts änderten.

- 1. Etappe Berlin — Magdeburg; 174,1 Kilomtr.
- 1. St. 10/2 Berlin 5:06,00 Std.; 2. St. 10/3 Berlin 5:17,25 Std.; 3. St. 12/11 Breslau 5:24,40; 4. St. 168 Offenbach 5:26,00; 5. St. 10/4 Berlin 5:30,24; 6. Sta. 61 Buchschlag-Hessen

Ein weiteres Opfer

Das Schleizer Dreieckstreffen am vergangenen Sonntag hat leider noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Haben wir in Schanz (Hedersleben) schon einen unserer Nachwuchsfahrer im Motorsport zu beklagen gehabt, so ist nun auch H. Gottschall (Jimenau) seinen erlittenen Verletzungen erlegen. Der junge Thüringer war in der dritten Runde zu Fall gekommen und hatte sich einen Schädelbruch zugezogen, der anfangs jedoch nicht so schwer erschien. Doch beim Gabelbach-Rennen hatte Gottschall die schnellste Zeit der Ausweiskfahrer, erzielt.

Glanzleistungen deutscher Segelflieger

Gleichzeitig mit dem deutsch-finnischen Schiffsfliegenwettbewerb in Berlin erwarb die deutsche Segelflugexpedition in Helsinki Anerkennung und Ehrungen für den deutschen Segelflugsport. Auf dem vom finnischen Aero-Club veranstalteten Flugtag bestreiten in Deutschland das gesamte Programm. Halbflieger strömte auf das improvisierte, mit den deutschen und finnischen Flaggen geschmückte Flugfeld, auf dem schließlich mehr als 2000 Zuschauer, darunter die ganze deutsche Kolonie, versammelt waren. Auch der Schahherr der Veranstaltung, Staatspräsident Eowhufud, der finnische Ministerpräsident Ruuska, der stellvertretende Außenminister Witting und der Innenminister Vuuhala waren vertreten. Die vorzüglichen Darbietungen von Hanna Reitsch, Philipp und Ulrich in Kunst-, Strecken- und Dauersflug riefen die Menge immer wieder zu Beifallsstürmen an. Bemerkenswert ist, daß gleich während der gesamten Dauer der Veranstaltung eine vierstündige Rückenflug ausführt.

44-jähriger SA-Mann gewinnt die Gepädmarsch-Meisterschaft



Im Rahmen des zweiten General-von-Gepädmarsches gelangte in München zum ersten Male die Deutsche Meisterschaft im Gepädmarsch zum Austrag. Unser Bild zeigt den 44-jährigen Leipziger SA-Mann Albert Schulze, der die 35 Kilometer lange Strecke in 4:34:30 Stunden gewann.

Advertisement for 'Mädel' (girls) and 'Mädchen' (girls) products, including 'Kugelhoch', 'Weitsprung', and 'Hochsprung'. It features various small images and text promoting these items.

Täglich ein Ueberraschungs-Erfolg v. gewaltigem Ausmaß!

Marlene Dietrich - als Zarin Katharina II. von Rußland - in dem gigantisch-imponierenden Prunk- u. Sensations-Großfilm



Die große Zarin

Die Lebensgeschichte Katharinas von Rußland... Schauspielerische Höchstleistung! Phantastische Ausstattung! Ueber 1100 Mitwirkende... Packend - fesselnd - furios bis zum Schluß

ALHAMBRA und SCHAUBURG

Jeder noch einmal in's ROXY

Zum bevorstehenden Abschied große Lustspielwoche!

Ein Heinz Rühmann-Film mit 1000 tollen Eskapaden!



Heinz im Mond

Ein Lustspiel, das Sie Tränen lachen läßt nach dem Roman „Ein Herz und zwei Strohmatten“... Drei Menschen an einem Seil

Jeder noch einmal in's ROXY



Wanzen

und anderes Ungeziefer... Lehmann

Photos für Ausweise Photo-Bechtel

Lachsalven durchknatten... PAUL KEMP



Charleys Tante

Morgen letzter Tag... UNIVERSUM

Kurt Rudolf Weinlein Institut für Gesellschaftslehre

Kurse, Zickel, Privatstunden

Record Schnitte EMMA SCHÄFER • M 7, 24

Herd und Ofen Reparaturen

werden gut und fachmännisch ausgeführt... Herdschlosserei u. Ofensetzerei Krebs, J 7, 11. Tel. 2823

Statt Karlen! Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude...

Zurückgekehrt Kinderarzt Dr. Enderlein

Von der Reise zurück: Dr. Alfred Rothmund

Zurück: Dr. Ruoff

Hohner Accordeon Klub-Modelle

Café Börse Heute Mittwoch, Samstag und Sonntag Verlängerung mit Konzert

Konditorei-Kaffee HARTMANN

Berufsmäntel für Damen und Herren

Adam Ammann

Wo gute Möbel wenig kosten

CAPITOL

Heute bis Freitag Nur 3 Tage Lauri Volpi der weltberühmte Tenor... Das Lied der Sonne

Kaffee-Fahrt mit ANITA MARIA

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Autobusfahrt nach Oberbayern

mit Besuch der Oberammergauer Passionsspiele u. des Münchner Oktoberfestes.

Fahrtweg: Ludwigshafen-Stuttgart-Ulm-Augsburg - München (Rundfahrt)...

Teppiche Tapeten Stoffe

zu billigsten Preisen bei Twele

Horrido-Hussasasa!! Achtung Jäger Das neue

Pfunds-Geschoß ist das! Waffen-Pfund MANNHEIM

Rolladen und Jalousien aller Art Reparaturen

Hans Wetzel

Diesen Samstag Wiedereinal Der Meister des Humors!

Der Liebling aller! Der Freudebringer!

WILLY REICHERT

In einem großen bunten, helleren Abend mit seinen Künstlern

Ein Abend, an dem Tränen gelacht werden

Der Vorverkauf ist sehr reger! Sichern Sie sich noch heute Eintrittskarten!

Auf zum 2. Südwestdeutschen Heimattag Baden-Pfalz-Saar in Karlsruhe, 22. und 23. September

Kabarett-Variété Libelle O 7, 8 Weltmeister Otto Kemmerich

Der Führer will es: Gebt Aufträge!

Diskret Damenbinden, Freya 12 Stück 50 Pfennig

Presto-Fahrräder Verkaufsstelle Pister H 2, 7 u. U 1, 2